

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklametext 2.00 Mk.

O, deutsche Weihnacht! . . .

Von Alwin Römer.

Rachdruck verboten.

Spürst du den Hauch aus fernem Waldgelände
Der manchen Traums Erfüllung dir verhielt?
O, wer den weiten Weg doch wieder fände
In seiner Kindheit köstlich Paradies!
Das sel'ge Land, in dem aus blauen Fernen
Der Engel Heerschar heil'ge Botschaft bringt,
Und, glanzumstrahlt, vor allen Himmelssternen,
Der Stern der Weisen führerkundig blinkt!

Geheime Schätze bargen rings die Ecken,
Wenn aus der Schule Zwang wir heimgekehrt;
Das war ein liebes, heimliches Verstecken
Von Spenden, die das Christkind dann besichert,
Bis sich der langersehnte Abend neigte,
Das Glöcklein klang, der Riegel sich verschob,
Und lichtumflammt die schlanke, reichverzweigte
Jungtanne uns mit Märchenluft umwob! . . .

Und doch ist dir aus jenen goldnen Tagen
Ein Abglanz näher, als du Träumer, meinst:
So viele tausend Kinderherzen schlagen
Voll Sehnsucht heute, wie das deine einst;
Nur manchem klingt kein Glöcklein, klirrt kein Riegel,
Kein Lichterglanz löst seinen Jubel aus,
Kein Engel schwebt auf lichtem Himmelsflügel
Hernieder auf der Armut dunkles Haus.

Doch leise werbend grüßt dich an der Pforte
Erwartungstrob ein schlichtes Weihnachtslied;
Still tritt hinein — es braucht nicht vieler Worte —
Als Christkinds Nachtrab, der kein Licht hier sieht!
O, deutsche Weihnacht, deine Wunder rauben
Kann kein Geschick, das uns ins Elend stößt,
Wenn wir nur freudig an die Liebe glauben,
Die uns am Oftertag dereinst erlöst! . . .

Friede auf Erden?

Bilder vom „Friedensfest“ im Jahre des
Heils 1920: In Brüssel sind die Exekutoren der
Sieger versammelt, um die Beute in dem an-
geblieh für Freiheit und Recht geführten Welt-
kriege einzuhelmen, die Besiegten zu brand-
schagen. . . . In Genf dekretiert die Gemein-
schaft der Sieger, die dort unter der hochtraben-
den Firma „Völkerbund“ tagt, daß das besiegte
Deutschland nicht würdig sei, in die Liga der
Nationen aufgenommen zu werden, und gleich-
zeitig begräbt man mit dem obligatorischen
Schiedsgericht die in Versailles verheißene Ab-
rüstung; denn, so lautet die Logik der Allier-
ten, die Abrüstung ist für die Besiegten. . . .
Ein drittes Bild: Das Nobelskomitee verleiht den
Friedenspreis an Wilson, der verantwortlich ist
für den „Frieden“ von Versailles, und an Bour-
geois, den französischen Chauvinisten, der in
Genf den Abrüstungsgeboten zu Fall
brachte. . . . Ein viertes Bild: Der Andrang
der Auswanderer aus dem ausgepörrten
Deutschland ist so stark, daß die Nordamerikaner
sich Union Maßnahmen gegen die Einwande-
rung trifft. . . . Ein fünftes Bild: Frank-
reich besteht auf der Auslieferung der deutschen
Militärs, während Deutschlands Jugend durch
Unterernährung degeneriert und die Kinder-
sterblichkeit das Volk dezimiert. . . . Aber nach
all diesen düsteren Bildern ein Lichtblick, ein
freundliches Bild: Im besetzten Rheinland ver-

anstalteten amerikanische Soldaten Sammlun-
gen für Weihnachtsgeschenke an bedürftige deut-
sche Kinder. . . .

Denn das Weihnachtsfest ist das Fest der
Kinder, ist es auch für uns Erwachsene, indem
es uns das Gedenken an die eigene Jugendzeit
zurückruft und zugleich die schönste Freude zu-
teil werden läßt, die Mitfreude an der Freude
der Kleinen. Es liegt ein tiefer Sinn darin,
wenn die älteren Mäler allen Lichtglanz vom
Jesuskindlein in der Krippe ausstrahlen und
sich in den glücklichen Gesichtern der Erwach-
senen abspiegeln lassen. Wir sind ein armes
Volk geworden. Aber wer wäre so arm, daß er
sich nicht von seiner Armut das eine oder andere
abgespart hätte, um damit den eigenen Kindern
oder, wenn ihm diese verjagt sind, anderen Kin-
dern eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Haben
wir nicht gerade jetzt erst erlebt, wie bereitwillig
und freigebig dem Hilferuf „Kinder in Not!“
Hilfe geleistet wird, wie großzügig die Gaben
von reich und arm geflossen sind?

Wir alle kennen das Wort: Wer die Jugend
hat, der hat die Zukunft! Wenn Deutschland
dazu verdammt wäre, weiter so zu verarmen,
daß es nicht für die kommende Generation for-
gen könnte, dann allerdings wären wir ein Volk
ohne Zukunft, dann wären wir zum Untergang
verurteilt. Aber zu solchem Pessimismus ver-
mögen wir uns nicht zu bekennen. Gewiß, wir
sind ein Volk in Not, wir wissen auch, daß wir
zur Verelendung verdammt wären, wenn unsere

bisher anscheinend unerbittlichen Gegner darauf
beständen, uns, die der ungeheuren Ueberzahl
Unterlegenen, die ganzen Kosten und den ganzen
Schmerz dieses Krieges tragen zu lassen, uns
auf diese Weise der Verzweiflung und letzten
Endes dem Bolschewismus in die Arme zu
treiben. Sollte die auf der Völkerversammlung
gefallene Warnung vor der Weltrevolution nicht
doch stützig gemacht haben? Sollten die allzu
übermütigen Sieger nicht erkennen, daß das
Schicksal Deutschlands auch das Schicksal Euro-
pas sein würde, daß dem „Wehe den Besiegten“
notwendiger Weise ein „Wehe den Siegern“
folgen müßte?

Noch möchten wir den Glauben daran nicht
aufgeben, daß es eine Vernunft in den Dingen,
daß es doch eine Art sittlicher Logik der Welt-
geschichte gibt, daß Recht und Gerechtigkeit auf
die Dauer durch Niemanden unterdrückt werden
können, auch nicht durch die Diktatoren von Ver-
sailles und ihren Friedenstraktat. Zwar hat
es ganz den Anschein, als ob die Klage Jesajas:
„Finsternis bedeckte das Erdrich und Dunkel die
Völker“ so recht auf die gegenwärtige Zeit der
schweren Not passe. Aber wir lassen uns den
Glauben daran nicht nehmen, daß diese auf uns
allen lastende Finsternis einst weichen wird dem
mächtigeren Gebote „es werde Licht“, daß sich
früher oder später an der schwer ringenden, lei-
denden Menschheit, und damit auch an uns, die
weihnachtliche Verheißung erfüllen wird:
„Friede auf Erden denen, die guten Willens sind.“

Die deutsche Antwort auf die Entwaflungsnote.

Dem Vorsitzenden des Interalliierten Ueberwachungs Ausschusses für das Landheer, General Nollet, ist eine Note des Auswärtigen Amtes übergeben worden, in der es heißt:

Artikel 187 des Vertrages unterliegt nicht alle Maßnahmen, die eine Mobilisierung erleichtern können, sondern nur solche, die auf diesen Zweck abzielen. Dies ist bei dem Zusammenschluß der Bürger zum Selbstschutz nicht der Fall. Die Duldung oder Auflösung von Selbstschutzorganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, ist eine innere Angelegenheit Deutschlands.

Die Kontrollkommission glaubt aus ihr zugegangenen Nachrichten folgern zu müssen, daß diese Organisationen einen militärischen Charakter tragen und in Verbindung mit militärischen Behörden stehen. Sie beruft sich dabei auf gewisse Bestimmungen der Satzungen des Bundesverbandes der Einwohnerwehren Bayerns und auf eine in Königsberg bestehende Anordnung hinsichtlich der ostpreussischen Ortswehren. Seit der Neuordnung der Polizei in Ostpreußen untersteht eine aufgeborene Einwohnerwehrguppe mit der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespolizeiabteilung. Bei den ostpreussischen Ortswehren können auch noch die Zivilbehörden auf die Art der Verwaltung der Orts- und Grenzwehren Einfluß üben. Die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, zu der Deutschland nach dem Protokoll von Spaa verpflichtet ist, hat ebenso wie die allgemeine Entwaffnung der Bevölkerung

nur in der Abgabe der Kriegswaffen

zu bestehen.

Die Befürchtung, es könnten andere deutsche Länder oder Landesteile für sich dieselbe Ausnahmestellung beanspruchen, wie Bayern oder Ostpreußen hinsichtlich der Entwaffnung der Wehren einnehmen sollen, ist nicht begründet. Für die übrigen Teile des Reiches wird die den Vertragsmächten zugesagte Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen in nächster Zeit durchgeführt sein. Nur in Bayern und Ostpreußen gestatten die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen.

Die Annahme, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland überwunden sei, kann leider nicht als zuweilen betrachtet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen kann keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Wahlen die Zahl der Wähler nicht über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Solange es einigen radikalen Elementen, die Straße aufzusuchen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden.

Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not.

Die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen. Auch die Schüsse, die aus den Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 8. und 14. September gezogen werden, sind nicht haltbar. Um der Bevölkerung in Ostpreußen wie in Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben und sie vor Gefahren zu schützen, die nur allzu drohend sind, ist es im Augenblick noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen zu schreiten.

Die deutsche Regierung bittet, die Note vom 9. Dezember und die gegenwärtige Note zur Kenntnis der von ihnen vertretenen Regierungen zu bringen, und weist auf die große Zahl der abgelieferten Waffen hin. Auch von den Waffen der Einwohnerwehren ist bereits der weitaus größte Teil abgeliefert und unbrauchbar gemacht. Die weitere Entziehung der letzten Waffen der Selbstschutzorganisationen ist im Gange. Der Weg, den die deutsche Regierung bei der ganzen Entwaffnungsaktion eingeschlagen hat, war der einzige, der nach Lage der Verhältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die alliierten Regierungen dieser Erkenntnis nicht verschließen werden.

gez. Dr. Simon s.

Der Papst gegen die tschechische Nationalkirche.

In dem geheimen Konfistorium vom 16. Dezember hielt der Papst eine Ansprache, in der er auf zwei ihn beschäftigende Fragen hinkam. Er bedauerte die Haltung eines Teiles des tschechischen Volkes, und betonte, daß die Kirche ihre Einwilligung zur Aufhebung oder auch nur zur Abkürzung des Gesetzes über das Zölibat geben werde, da dieses so heilsame Gesetz den größten Anteil an dem gegenwärtigen Elend der tschechischen Kirche habe. In zweiter Linie wies er darauf hin, daß er mit Bestimmtheit feststellen müsse, daß die Beschlüsse von Versailles nicht immer (überhaupt nicht) im Geiste der Billigkeit zur Anwendung gelangten, da man an verschiedenen Orten in Verletzung der katholischen Mission, ihres Wirkens und entgegen den Interessen der Religion und Zivilisation allerlei Hindernisse bereite.

Blockade über Tiume.

Auf die Aufforderung des Generals Cavaglia antwortete D'Annunzio, er werde den Vertrag von Rapallo nicht anerkennen und sei zum äußersten Widerstande entschlossen. Infolge der Weigerung D'Annunzios und der Landung der Fiumaner Legionäre in Dalmatien hat General Cavaglia die effektive Blockade in schärfer Form über Tiume, Veglia, Arbe und San Marco erklärt.

Die „Bresl. Ztg.“ berichtet über die Ereignisse

in Fiume: Die tschechischen Zeitungen haben wiederum das Aussehen aus der Zeit der Kriegstage erhalten. Sechspatige Ueberschriften verkünden den Beginn der Operationen gegen D'Annunzio. Es werden schon die ersten Schammittel mit den Regierungstruppen gemeldet. Das Torpedoboot „Zephiro“ wurde von Fiumaner Legionären von der Rüste von Veglia aus mit Geschützschüssen empfangen. Die in Zara gelandeten Legionäre überfielen nachts einen Regierungsdampfer und trugen Gewehre und Maschinengewehre fort, nachdem sie die Maschinen übermächtig hatten. Ähnliche Handreichungen gegen Militärdepots in Dalmatien sind mißlungen.

Politische Rundschau.

— Bedeutende Kredite für französische Missionen. Der Berichterstatter des französischen Finanz Ausschusses legte den Entwurf über Bewilligung von zwei Budgetposten der Monate Januar und Februar 1921 vor und erklärte in seinem Bericht, die Regierung sei der Ansicht gewesen, für das Budget 1921 große Kredite für Missionen zu Wasser und zu Lande zu fordern, ferner Kredite für die militärische Jugendberbereinigung. Auf diese Weise sei ein ordentliches Budget von 22 317 000 000 Francs und ein außerordentliches Budget von 5 498 000 000 Francs zustande gekommen.

— Koreanische Kriegserklärung gegen Japan. Wie die „Times“ aus Tokio meldet, haben die koreanischen Revolutionäre an Japan den Krieg erklärt. Eine vorübergehende Regierung dieser Revolutionäre hat sich in Schanghai gebildet.

— Große Geldforderungen Polens an Rußland. „Kosaken“ meldet aus Moskau: Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen sind auf kumulierte Schwierigkeiten in der Frage der Verteilung des russischen Goldschatzes und der Entschädigung für die seit 1914 in Polen beschlagnahmten Waren und Werte gestoßen. „Zemlja“ schreibt: Polen verlangt 300 Millionen Rubel vom Goldschatz und über eine Milliarde Goldmark für die requirierten Werte, was unter den jetzigen Verhältnissen der Sowjetrepublik vollkommen unerfüllbar ist. Die Erfüllung derartiger Forderungen würde den Untergang Sowjetrußlands bedeuten.

Letzte Kreisnachrichten.

Ober Salzbrunn. Gemeindevertreter-Sitzung. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurden die Höchstätze für die Entwässerungskosten während des Winterhalbjahres erhöht. Für den Schlef. Kruppwerkstoffverein wurde eine Beihilfe von 300 M. für die Waidenburger Volkshochschule eine solche von 850 M. bewilligt. Abgelehnt wurde eine Forderung der für die Fortbildungsschullehrer festgesetzten Entschädigung vorzunehmen. Zugestimmt wurde dem neuen Tarif der angestellten Arbeiter und Arbeiterinnen der Gemeinde. Die Wasserpreise mußten wieder geändert werden, und zwar kostet Wasser für den Hausverbrauch 1,45 M. für das Kubikmeter und gewerbliches Wasser 1,35 M. Der Kaufpreis der Landflächen, auf denen die Siedelung erbaut wurde, beträgt rund 100 000 M. Für den Ankauf des Schulhauses in Sandberg wurden 46 000 M. bewilligt. Beschlossen wurde eine Verbesserung der reichseinkommenssteuerfreien Stelle. Ein Antrag auf Beitritt zur Landeszentrale für Sänglingschutz wurde angenommen. Abgelehnt wurde nach langer Debatte der Beitritt zur sozialen Baugefellschaft „Vorschütte“.

Neu Salzbrunn. Vom Standesamt. Mit dem 1. Januar 1921 scheidet die Gemeinde Neu Salzbrunn aus dem Standesamt Ober Salzbrunn aus und wird für die hiesige Gemeinde ein eigenes Standesamt errichtet, das im Gemeindebüro untergebracht wird. Die Dienststunden sind festgesetzt wochentags 9–11 Uhr. Sonntags ist das Standesamt geschlossen. Fällt ein Feiertag unmittelbar nach einem Sonntag oder umgekehrt, so ist das Standesamt den zweiten Tag von 11–12 Uhr nur für Anmeldungen von Sterbefällen geöffnet. Das trifft das erste Mal auf Sonntag den 2. Januar zu. Als Standesbeamte sind von der Regierung bestellt Gemeindefeldwart Bartsch und als Stellvertreter Gemeindefeldwart Klindhart.

Aus der Provinz.

Breslau. Massentötungen beim Breslauer Magistrat? Eine Massenprotestkundgebung der nicht ständigen Büroangestellten beim Breslauer Magistrat fand am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus statt. Gewerkschaftsführer Hiller sprach in seinem einleitenden Referat die zu Hunderten bevorstehenden Massentötungen beim Breslauer Magistrat, während in einer Anzahl Büros der verschiedensten Verwaltungen unbegabte Ueberstunden geleistet werden. Alle bisher unternommenen Schritte, die drohenden Massentötungen abzuwenden, hatten nicht den gewünschten Erfolg.

Breslau. Zum Gemeindearbeiter-Streit. Der Bürgerrat Breslaus hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: „Die städtischen Arbeiter haben durch das plötzliche Eintreten in den Streit schwerste Beeinträchtigung in die Bevölkerung getragen und schweren materiellen Schaden für die Bürgerchaft Breslaus hervorgerufen. Waren schon die Forderungen der Arbeiter unter Bruch des Tarifvertrages erhoben, so ist der Versuch der gewalttätigen Durchsetzung dieser Forderungen als ein Verbrechen an der Allgemeinheit zu bezeichnen. Das Entgegenkommen des Schlichtungsausschusses, welcher, nach Zeitungsberichten, von Amts wegen“ einberufen wurde, nachdem er sich zuerst für unzuständig erklärt hatte, ist unbegreiflich, da hierdurch ein neuer Präzedenzfall in dem Sinne geschaffen wird, daß eine kleine Minorität durch verbrecherische Gewaltanwendung ungerechtfertigte Forderungen durchsetzt. Der Bürger-

rat Breslaus bittet den Magistrat, diesen Schieds abzulehnen. Die Bürgerchaft Breslaus würde es nicht verstehen, wenn durch Zustimmung zu dem Schiedsspruch der Magistrat den Anschein erwecken würde, daß er dem angesprochenen Grund eines kleinen Teiles der Bevölkerung gewichen sei.“ Außerdem hat der Bürgerrat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November, betr. Stilllegung lebenswichtiger Betriebe, an die Staatsanwaltschaft den Antrag gerichtet, die an dem Streit schuldigen Personen zur Verantwortung zu ziehen.

Letzte Telegramme.

Zur Eisenbahnerbewegung.

Berlin, 24. Dezember. Der Stand der gegenwärtigen Eisenbahnerbewegung wurde gestern Abend in einer von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnenbeamten einberufenen Versammlung in der Borse besprochen. Es wurden ausführliche Berichte über die Forderungen der Eisenbahner und die mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen erstattet, über die die größte Unzufriedenheit herrschte. Die Lage ist ernst, aber für die Weihnachtszeit ist kein Streit in Erwägung gezogen, vielmehr findet am 28. 29. und 30. Dezember erst eine Urabstimmung der Beamtenschaft statt, ob sie zum Streit greifen will, um ihre von der Regierung nicht erfüllten Forderungen durchzusetzen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß dieses Mittel erst in Frage kommt, wenn alle Verhandlungen scheitern sollten. In der Ansprache ergriff auch Eisenbahndirektionspräsident Bogt das Wort, der seine Vermittlung anbot und sich dahin aussprach, daß man sehen müsse, einen Streit zu vermeiden.

Das Befinden der Kaiserin.

Berlin, 24. Dezember. Für die einem Berliner Blatt aus privater Quelle übermittelten Gerüchte vom Tode der Kaiserin lag gestern bis gegen Mittag weder an amtlicher noch an privater Stelle in Berlin eine Bestätigung vor. Der Zustand der Kaiserin ist allerdings seit längerer Zeit derartig, daß jederzeit mit dem Eintreffen der Todesnachricht gerechnet werden muß.

Die obereschlesische Abstimmung im Februar?

Prag, 24. Dezember. Der polnische Außenminister Sapieha erklärte dem Austräger des Prager „Cas“, die Volksabstimmung in Oberschlesien werde erst Anfang Februar stattfinden.

Die Oberbürgermeisterfrage in Berlin

Berlin, 24. Dezember. Bei der gestrigen zweiten Sitzung der Oberbürgermeisterfrage im Wahlspruch der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erhielten die beiden Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten, der unabhängige Stadtverordneter Dr. Wehl und der Stadtkämmerer Boese, je 10 Stimmen. Die endgültige Entscheidung wird nun im Plenum gefällt werden.

Arbeitslosen demonstration in Kassel.

Kassel, 23. Dezember. Als heute Vormittag im Rathaus eine von Oberbürgermeister Scheidemann veranlaßte Besprechung zwischen den Vertretern der streikenden Straßenbahner und der Direktion stattfand, zwecks Beilegung des Streits, erließen die Kommunisten einen Aufruf zu einer großen Anzahl Arbeitsloser im Rathaus und verlangte den Oberbürgermeister sofort zu sprechen, von dem er für die Arbeitslosen eine besondere Weihnachtshilfe in Höhe von 550 Mark und sofortige Zusage verlangte, andernfalls er bereits für morgen Kravalle androhte. Der Oberbürgermeister hat die Arbeitslosen, sich durch derartige Redensarten nicht zu Unbesonnenheiten aufheben zu lassen. Der Magistrat ersuchte die Arbeiter in einer Zuschrift an die Zeitungen, sich unter keinen Umständen zu Unbesonnenheiten hinweisen zu lassen, da die Wutlage der Arbeitslosen durch Kravalle auf seinen Fall gemildert werden könne.

Gerechte Strafe für einen Schieber.

Freiburg, 23. Dezember. Das Schöffengericht Pörrach verurteilte den Händler Robert Kuglsberger aus St. Fimier zu 1 1/2 Millionen Mark Geldstrafe, weil er 4 1/2 Kilogramm Platin, das heute einen Wert von 600 000 Mark darstellt, in die Schweiz verschleusen wollte. Das Platin wurde beschlagnahmt.

Wettervoraussage für den 25. Dezember: Laubwetter.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728 Telefon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuren Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengeldern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkassenschränken unter eigenem Ver-schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dörmel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Mang, für Redakteur und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Verlobung ihrer Kinder
Lotte und Willy
beehren sich ergebenst anzuzeigen
R. Steiche u. Frau, G. Peter u. Frau,
Waldenburg i. Schl.

**Lotte Steiche,
Willy Peter,**
Verlobte.
Waldenburg i. Schl.,
Weihnachten 1920.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hanna** mit Herrn
Gerhard Schwenzler geben hierdurch bekannt
Robert Märkert und Frau
Clara, geb. Gebauer.

**Hanna Märkert,
Gerhard Schwenzler,**
Verlobte.

Waldenburg (Conradtschacht), Weihnachten 1920.

Die Verlobung meiner
Tochter **Johanna** mit
dem Ingenieur Herrn
Reinhold Pusch beehre
ich mich anzuzeigen.

Ferdinand Beer,
Maurermeister.

Waldenburg,
Weihnachten 1920.

Meine Verlobung mit
Fräulein **Johanna Beer**
zeige ich hierdurch erge-
benst an.

Reinhold Pusch,
Ingenieur.

Altwasser,
Weihnachten 1920.

**Meta Tonke,
Adolf Flade,**
Bergwerks-Kalkulator,
Verlobte.

Wüstewaltersdorf, Nieder Hermersdorf
Weihnachten 1920.

Gestern früh 8 Uhr entließ uns der Tod nach
schwerem Leiden unsere heißgeliebte, treusorgende
Mutter, unsere geliebte, gute Tochter, Schwester und
Schwägerin,

Frau Marie Walter,

geb. Scholz.

Sie folgte ihrem vor kaum einem Jahre voran-
gegangenen Gatten, unserem guten Vater, in die
Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerz:

**Paul Hallmann u. Frau, geb. Scholz.
Rudi, Gretel, Gerhard, Walter.
Emilie Scholz, geb. Schewenz.**

Waldenburg, den 24. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag den 26. Dezember,
nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des ev.
Friedhofes aus statt.

300 M. Belohnung!

In der Kauditorie Enderlein in Waldenburg
i. Schl. ist ein Spazierstock gestohlen worden.
Der Spazierstock ist leicht erkenntlich, derselbe
hat eine selten schöne abschraubbare Büffelhorn-
krücke der Stiel bestand aus hartem Rohr; die
Verbindung von Stiel zur Krücke war durch
eine Angel aus silbernem Drahtgeflecht unter-
bunden. Jemand, welcher Gravierung enthielt
der Stiel nicht. Herr Enderlein zahlt obige
Belohnung demjenigen, der den Spazierstock
zurückbringt oder den Dieb so angibt, daß die
Wiedererlangung des Stöckes möglich ist.

Mittl. Zinshaus od. Geschäftshaus

im besten Zustande bei größerer
Anzahlung oder voller Aus-
zahlung bald zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter B. C. an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Futtermohrrüben,

früher- und zarterweise, hat
abzugeben

Dampfsägewerk Bischof & Sohn
Sarrasinstraße. Telefon 1108.

Ein Schülerpult, ein Dreirad

zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

25000 Mark

werden zum 1. Januar 1921 od.
später auf großes Zinshaus zur
Zweiter, aber sich. Stelle gesucht.
Gefl. Offerten unter B. Z. an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Vornehme Tätigkeit

bei hohem Einkommen bietet
unsere Allein-Vertretung. Es
handelt sich um einen elektro-
medizinisch. Apparat geg. Nerven-
leiden, Rheuma usw., der auch
für die Schönheitspflege bestens
geeignet ist. Herren od. Damen
mit Kapital, die Lust und Liebe
zu unserem Kriege haben, wollen
schreiben an die Fabrik
Ziegler & Stach,
Leipzig, Arndtstraße Nr. 30.

Junger Mann,

tüchtig und unbeschäftigt, für En-
groß-Expedition zum Antritt
per bald oder später gesucht.
Gefl. Angebote unter Angabe
des Alters u. unter K. O.
2376 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Suche für 1. Januar 1921

ordentliches Mädchen.

Frau **Elfriede Schöne,**
Freiburger Straße 8, II.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allge-
meinen Ortskrankenkasse der
Stadt Waldenburg,
An-, Ab- und Ummeldescheine
fürs Stadt. Meldeamt,
Büroverordnungen
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenabak,
besgl. über Spiritus,
Frachtbriele,
Fremdenlisten,
Kostenausschlüsse,
Kontrollbücher f. Kasse, Quartier,
Miet- oder Schlafgänger,
Preissteuern für Grunderwerb- und
Vorfahrtsgeld,
Prozeßvollmachten,
Rechnungsabgebühren für Bezirks-
hebammen,
Schiedsmannsvorladungen,
Vorstandsvereins-Protokolle,
Vermögensverzeichnisse für Nach-
lässe,
Zahlungsbecheile,
vorrrätig in

Buchdruckerei Ferd. Dornel's Erben.

Empfehle zur Besichtigung die Möbel-Ausstellung der Waldenburger Werkstätten

Inh.: Gustav Mitschke

Ausstellungsräume Gartenstr. 5.

Neu! Siedlungs-Möbel, Neu!

ausgestellt auf der

Dürer-Werkbund-Ausstellung Bad Salzbrunn.

Gute Form!

Gediegene Arbeit! Sehr preiswert!

Ständige Mitarbeit erster Architekten.

Parkett- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken,
auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

M. Müller,

Parkettfabrik, Lüben Schl.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Kurpark-Hôtel, Bad Salzbrunn.

Am 1. Feiertag von 4—6 Uhr:

Familien-Konzert.

Am 2. Feiertag von 4—11 Uhr:

Familien-Konzert mit Tanz.

6 I. Internationales Breslauer Tage-Rennen 6 Jahrhunderthalle Breslau

26. Dezember 1920 bis 1. Januar 1921.

Direktion: Max Sust und Alb. Seifert.

Beginn: 2. Weihnachtsfeiertag, 6 Uhr abds.

6 Kasseneröffnung 5 Uhr. — Es starten:
W. Röll — Lorenz — Saldow — Stabe — Tadewald
Paul Thomas, Breslau — Packebusch — Herbst, Nürnberg
Wittig — Stellbrink — Teichner — Pawke — Abergger
Gebr. Huschke — Blekemoien, Vermeer, Holland
Sivocci, Bolzoni, Italien — Wegmann, Zürich u. a.
6 Das Rennen wird Tag
und Nacht durchgefahren.

Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski,

Telephon 1062. Vierhäuserplatz, Telephon 1062.

Vornehmes Familienlokal.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag,
ab 4 Uhr nachmittags:

Grosses Fest-Konzert.

2. Feiertag, von 11—1 Uhr:

Früh-Konzert.

Solide Preise! Gute Bedienung!

Erstklassiges Gebäck! ff. Biere und Liköre!

Vampire

Orient-Theater

Ab heute der Kolossalfilm:

Vampire

3. Teil.

6. Epis.: **Faszinierende Augen.**

7. Epis.: **Satanas.**

Sowie das gute Beiprogramm.

Anfang täglich 4 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.



Telephon 385.



Telephon 385.

Café „Kaiserkrone“

Unsere verehrten Gäste
von Waldenburg und Umgegend wünschen wir
ein frohes, gesundes
Weihnachtsfest!

Hochachtungsvoll

H. Maurer und Frau.



Welt - Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Am 1. Weihnachtsfeiertag:

**Eine Reise von Meran über Ortler
und Sulden nach dem Garda-See.**

Am 2. Feiertag:

**Triest. Küstenorte und
Seebäder.**

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Achtung! Restaurant Vierhäuser Achtung!
(früher Kaiser-Automat).

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage früh von 11—1 Uhr:

Frühstücken-Konzerte.

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Große Fest-Konzerte.

Verstärkte Kapelle (6 Mann.)

Ausgewähltes Weihnachts-Programm!

Zum Lustich gelangen
nur gut gepflegte starke Biere.

ff. Rixling und Pilsener.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Paul Seldel und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

2. Feiertag:

Fest-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gold. Stern, Waldenburg.

1. Feiertag:

Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

2. Feiertag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossok.

Rheingold - Diele,

Bad Salzbrunn.

Sonnabend den 1. Feiertag:

Künstler-Konzert.

Sonntag den 2. Feiertag:

Vornehmer Tanz.

Anfang 5 Uhr. Kein Weinzwang.

Stadttheater in Waldenburg.

Sonnabend den 25. Dezember c.

(1. Feiertag)

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kolossaler Lacherfolg!

Die Kinopuppe.

Operette in 3 Akten.

Kinopuppe Ida Hild.

Abends 7 1/2 Uhr:

Durchschlagender, stürmischer Erfolg bei
Publikum und Presse!

Meine Frau, die Hofchauspielerin.

Spiel in 3 Akten.

Montag den 27. Dezember c.:

Der letzte Walzer.

Sonntag den 26. Dezember c.

(2. Feiertag)

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Zum 9. Male!

Donnernde Heiterkeit!

Zwangseinquartierung.

Ein Volltreffer der Komik und des Humors.

Abends 7 1/2 Uhr:

Ein neues „Dreimäderlhaus“-Spiel
Prächtige Gesangsnummern!

Röslein auf der Heiden.

Spiel in 3 Akten.

Dienstag den 28. Dezember c.:

360 Frauen.

Vorverkauf am 1. und 2. Feiertag an der Theaterkasse von 11—12 1/2 Uhr.
Nachmittags kleine Preise.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
im

Café „Kaiserkrone“

Grosse musikalische
Weihnachts-

Überraschungen.

Friedländer Str. 28.

Telephon 385.

Landesversicherungsanstalt Schlesien.

Dieser Tage fand in Breslau im Verwaltungsbau der Versicherungsanstalt die diesjährige ordentliche Versammlung des Ausschusses, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses, Oberpräsidenten Bittu, mit begrüßenden Worten eröffnet wurde, statt.

Bei Besprechung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1919 gab der stellvertret. Vorsitzende des Vorstandes, Landesrat Wimmer, einen Überblick über die finanzielle Lage der Versicherungsanstalt. Schon in seiner vorjährigen Sitzung hatte der Ausschuss eine ihm vom Vorstande der Versicherungsanstalt vorgelegte Entschliessung, die auf die durch den infolge des Krieges eingetretenen Rückgang der Einnahmen aus Beiträgen, die Verteuerung der Verwaltungskosten und die Belastung mit den seit dem 1. Februar 1918 eingeführten Rentenzulagen eingetretene verschlechterte wirtschaftliche Lage der deutschen Versicherungsanstalten hinwies, angenommen und eine baldige, wesentliche Erhöhung der Beiträge gefordert, um die im Interesse der Volksgesundheit gebotene ausgiebige Gewährung der freiwilligen Leistungen, insbesondere auf dem Gebiete des Heilverfahrens, sicher zu stellen. Die Lage der deutschen Versicherungsanstalten hat sich nun durch das Gesetz über die Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 20. Mai 1920 sehr erheblich verschlechtert. Die dadurch eingetretene Belastung der Landesversicherungsanstalt Schlesien an Rentenzulagen betrage für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1920 rund 33½ Millionen Mark. Allerdings habe das Gesetz vom 20. Mai 1920 auch eine nicht unwesentliche Erhöhung der Beiträge vom 1. August 1920 ab gebracht. Diese Erhöhung habe aber zu spät eingesetzt und sei auch nicht ausreichend. Denn die Einnahme aus Beiträgen für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1920 sei nach den bisherigen Einnahmen nur auf rund 33 Millionen Mark zu schätzen. Der Versicherungsanstalt standen daher zur Deckung des dadurch entstehenden Fehlbetrages der Verwaltungskosten und der freiwilligen Leistungen, insbesondere auf dem Gebiete des Heilverfahrens, nur die Einnahmen aus den Zinsen des Vermögens der Versicherungsanstalt zur Verfügung, die aber bei weitem nicht hinreichen, um diese Kosten bestreiten zu können. Der Vorstand habe daher zur Deckung dieser Ausgaben ein Darlehen aufnehmen müssen, das jetzt schon die Höhe von 8½ Millionen Mark erreicht habe. Der Verband der deutschen Landesversicherungsanstalten habe, da sich die sämtlichen deutschen Versicherungsanstalten in der gleichen schweren Bedrängnis befinden, auf seiner Tagung am 19. Oktober d. J. das Verlangen an die Reichsregierung gestellt, daß durch ein Vorgesetz zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine solche Erhöhung der Beiträge erfolgt, daß die den Versicherungsanstalten auferlegten Lasten ihre volle Deckung finden und ihnen die Mittel verbleiben, deren sie insbesondere für die weitere erfolgreiche Durchführung des Heilverfahrens bedürfen. Es sei zu wünschen, daß die gesetzgebenden Faktoren im Reiche sich dieser dringenden Notwendigkeit nicht verschließen. Der Ausschuss nahm von diesen Ausführungen Kenntnis.

Nachdem der Ausschuss hierauf einer Anzahl von Vorlagen des Vorstandes über die Bewilligung von Mitteln zur weiteren Ausgestaltung des Heilverfahrens zugestimmt hatte, wurden die Vorlagen des Vorstandes über die Neuordnung der Besoldung, der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge der Beamten und der auf Privatdienstvertrag angenommenen Personen der Versicherungsanstalt mit einigen Abänderungen angenommen und einer Abänderung der Satzungen der Unterstützungskasse der Beamten zugestimmt.

Alsdann wurde der Voranschlag für das Jahr 1921 zur Beratung gestellt. Trotz der schlechten finanziellen Lage der Versicherungsanstalt hat sich der Vorstand in der Erwartung, daß die gesetzgebenden Faktoren im Reiche sich der dringenden Notwendigkeit einer baldigen weiteren Erhöhung der Beiträge nicht verschließen werden, entschlossen, die Ausgaben für die freiwilligen Leistungen auf dem Gebiete des Heilverfahrens, die Invaliden- und Waisenhauspflege und die Ausgaben zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und für die Unterstützung der Gemeindepflege auf dem Lande und der Sänglingsfürsorge nicht einzuschränken, sondern dem zu erwartenden Bedürfnis entsprechend zu erhöhen und für die Tilgung der Schuldverbindlichkeiten der Versicherungsanstalt, die Ende 1919 eine Höhe von rund 97½ Millionen Mark erreicht hatten, und im Jahre 1920 sich durch das zur Deckung der Verwaltungskosten und der Ausgaben für die freiwilligen Leistungen aufgenommene Darlehen noch erhöht haben, nur einen geringen Betrag vorzusehen. Der Ausschuss stimmte diesen Ausführungen zu und setzte in Uebereinstimmung mit dem Vortrage des Vorstandes den Voranschlag für das Jahr 1921 in Einnahme und Ausgabe auf 95 446 000 Mark fest. — Zum Schluß wurden einige notwendige Wahlen vorgenommen.

notwendig gemacht, die nunmehr beendet sind. Abgesehen von einigen wenigen noch bestehenden Restverbänden, die bis zum Jahresabschluß endgültig aufgelöst werden, haben nunmehr folgende Truppen in Schlesien ihren Standort erhalten:

Infanterie-Regiment 7: Regimentsstab und Erg.-Batt. Schweidnitz, Stab. 1. und 2. Komp. in Brieg, mit 3. und 4. Komp. in Reife, Stab 2. Batt. mit 7. und 8. Komp. Girschberg, mit 5., 6. und 13. (Min.-B.-Komp.) in Olaz, 3. Batt. in Breslau-Carlottwitz.

Vom Infanterie-Regiment 8: der Stab des 2. Btl. mit 7. und 8. Komp. in Liegnitz, mit 5. und 6. Komp. in Glogau, 3. Batt. in Görlitz.

Reiter-Regiment 7: Stab, 1., 2. und Erg.-Esk. in Breslau, 3. und 4. Esk. in Oslau.

Reiter-Regiment 8: Stab und 2. Esk. in Oels, 1. und 3. Esk. in Militsch, 4. Esk. in Namslau, Erg.-Esk. in Bernstadt.

Reiter-Regiment 11: Stab, 1., 2. und Erg.-Esk. in Lüben.

Artillerie-Regiment 3: Stab der 5. Wbt. und 13. reit. Batterie Sagan, 14. und 15. reit. Batterie in Sprottau, 1. Wbt. in Schweidnitz, 1. Batterie dieser Abteilung vorläufig in Breslau.

Anßerdem: Die 2. Komp. Nachrichten-Abt. 4 in Breslau, die 3. Fahrabteilung 3 in Glogau, die 3. Komp. Kraftfahrer-Abt. 3 in Reife.

Die Truppen, mit Ausnahme der Kavallerie, stehen unter dem Kommando der 3. Infanterie-Division in Berlin; Befehlshaber Generalleutnant Rumschöttel. Die Reiter-Regimenter sind der 2. Kavallerie-Division in Breslau unterstellt, der außerdem die militärischen Territorialbevollmächtigten in Schlesien von der 3. Infanterie-Division übertragen sind. Kommandeur der 2. Kavallerie-Division und Befehlshaber in Schlesien ist Generalmajor v. Preitner, Chef des Generalstabes Major Freiherr v. Gienanth.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Dezember. 1920.

Die Verfolgung wegen Schleichhandels.

Ueber die Rechtslage nach Annahme des neuen „Reichsgesetzes über Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel, Preistreiberi und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände“ herrschen zuweilen irrige Ansichten. Es ist nicht richtig, daß durch das neue Gesetz etwa alle bisherigen Verbote gegen die Schleichhandelsvorschriften kraftlos gestellt sind. Auch ist eine allgemeine Amnestie nicht zu erwarten. Dieser Irrtum ist durch eine falsche Wiedergabe des vom Reichstag in das eingangs erwähnte Gesetz eingefügten § 6a entstanden. Dieser bestimmt:

„Verurteilungen wegen der bisherigen noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Zuwiderhandlungen gegen Strafvorschriften, die zum Schutze einer Verkehrsregelung erlassen sind, finden nicht mehr statt, soweit die Verkehrsregelung aufgehoben ist.“

Daraus ergeben sich zwei Beschränkungen der Nichtverfolgung von Schleichhandelsvergehen. 1. Ist eine Strafe schon rechtskräftig erkannt, so ist sie zu vollstrecken. Die Strafvollstreckungsbehörden werden allerdings angewiesen werden, zu prüfen, ob die abgeurteilte Straftat an sich der Strafausschließungsvorschrift unterlegen hätte, d. h. auf Grund von inzwischen aufgehobenen Strafvorschriften beruht. Es wird dann gegebenenfalls der gnadentweise Erlass herbeigeführt werden. 2. Die Strafausschließung bezieht sich nicht auf die auch gegenwärtig noch der Verkehrsregelung unterstellten Wirtschaftszweige. Insbesondere ist der Schleichhandel in Bezug auf Mehl, Milch, Butter, Zucker nach wie vor — und zwar unter Umständen nach den schwereren, neuen Vorschriften — strafbar, und hierfür sind besondere Begnadigungsansuchen nicht vorhanden.

Die Auszahlung der Zuschüsse an die evang. Geistlichen

Durch das in der Sitzung der Preussischen Landesversammlung vom 17. d. M. mit großer Mehrheit angenommene Staatsgesetz betreffend die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Verbesserung des Dienstverhältnisses der Geistlichen sind, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, die evangelischen Landeskirchen nunmehr in die Lage versetzt, mit Hilfe staatlicher Zuschüsse ihren Geistlichen, Ruhestandsgeistlichen, Pfarrwitwen und -Waisen auch die Ausgleichungszuschläge entsprechend den staatlichen Grundätzen mit Wirkung vom 1. April 1920 ab zu gewähren. Außerdem kann jetzt auch die Kirche die dringend erwünschte Gleichstellung zwischen Alt- und Neupensionären durchführen. Sämtliche Maßnahmen haben allerdings die schärfste Ausnutzung und Anspannung der eigenen Leistungsfähigkeit der Landeskirchen, ihrer Kirchengemeinden und Pfarrstellen nach wie vor zur Voraussetzung. Die Gesetzgebung und Zahlbarmachung der hernach wesentlich erhöhten Zuschüsse, durch die die Dienstbezüge des Pfarrstandes endlich auf die volle, der Versorgung der Staatsbeamten nach Gruppe X entsprechenden Höhe gebracht werden, wird mit größter Beschleunigung bereits vorbereitet. Da indessen dies Wirtsaufwerden der erhöhten Zahlungen naturgemäß noch längere Zeit erfordern wird, so hat der Evangelische Oberkirchenrat schon am 6. Dezember Vorfrage getroffen, daß dem Pfarrerstande wenigstens die im Januar fällig werdenden bishe-

gen Bezüge aus den landeskirchlichen Kassen schon im Dezember ausgezahlt werden.

* **Fahrplanänderungen.** Die Eisenbahndirektion teilt mit: Vom 1. Januar 1921 ab vermittelt Zug 392 Liegnitz ab 12.36, Randten-Süd an 2.30, wieder den Anschluß an den später gelegten Zug 694 Breslau-Hauptbahnhof ab 1.05, Randten-Süd ab 2.33 — Stettin von Liegnitz her. Der an die bisherige Lage des Zuges 694 Breslau-Randten-Stettin eingelegte Zug 374, Liegnitz ab 12.06, Randten an 1.14, und sein Gegenzug 387, Randten ab 4.09, Liegnitz an 4.17 nachts, fällt daher vom 1. Januar 1921 wieder weg. Trotz wiederholter Hinweise in der Tagespresse und trotz aller Bekanntmachungen versäumen die Klagen der Reisenden über das Rauchen in Nichtraucherabteilen keineswegs. Ein Teil des reisenden Publikums nimmt auf dieses Verbot scheinbar gewohnheitsmäßig keine Rücksicht. Andere Reisende sind der Ansicht, daß das Rauchverbot der Eisenbahnverwaltung gegenstandslos ist, sofern die Mitreisenden sich mit dem Rauchen im Abteil einverstanden erklären. Diese Ansicht ist unzutreffend. In Nichtraucherabteilen darf unter keinen Umständen geraucht werden. Die etwaige Zustimmung der gerade in dem Abteil anwesenden Reisenden kann an diesem Verbot, das im Interesse derjenigen Reisenden erlassen ist, denen der Tabakrauch schädlich oder lästig ist, nichts ändern. Das Eisenbahnpersonal allein ist nicht in der Lage, die Ordnung in den Zügen aufrecht zu erhalten, wenn es hierbei nicht auf die Unterstützung des reisenden Publikums rechnen kann. In dieser Unterstützung fehlt es leider recht oft. Nur zu oft ergreift ein Teil des reisenden Publikums bei Auseinandersetzungen zwischen Reisenden und Beamten ohne weiteres gegen letztere Partei. Die Eisenbahnverwaltung richtet an das reisende Publikum die Bitte, die Beamten bei ihrem Bestreben, die Ordnung in den Zügen aufrecht zu erhalten, nach Kräften zu unterstützen und ihnen gegenüber Reisenden, welche den im Interesse des Publikums erlassenen Ordnungsvorschriften der Eisenbahn zuwiderhandeln, zur Seite zu stehen. Die Eisenbahnvertriebsämter sind angewiesen worden, Uebertretungen des Rauchverbots in Nichtraucherabteilen mit Bahnpolizeistrafen von mindestens 20 Mark zu ahnden.

* **Kirchenmusik in der kath. Pfarrkirche** während des Hochamts am 1. und 2. Feiertag. Sonntags den 26. Dezember, früh 6 Uhr (Christnacht), Pastoralmesse für gemischtes Chor, Orgel und kleines Orchester von Horal. Zum Graduale: „Te ume principium“ von Jgn. Mitterer. Zum Offertorium: „Transseamus“ von Schnabel. Vor der Predigt: „Stille Nacht“. Am selben Tage früh 10 Uhr zum feierlichen Hochamt: „Missa solemnis, Orator exalto, 8 op. 108“ von M. Rille (+ Domkapellmeister in Breslau) für gemischten Chor, Orgel und großes Orchester. Zum Graduale: „Transseamus“ von Schnabel. Zum Offertorium: „Tui sunt coeli“ für Chor, Orchester und Orgel. Zum sakramentalen Segen: „Tantum ergo“ für siebenstimmigen gemischten Chor von E. Freg. Zum Schluß des Hochamtes Fuge in a-moll von Moritz Brosig. Predigt: „Ein Kind geboren zu Bethlehem!“ Altes Weihnachtslied. (1888.) Zum Hochamt am 29. Dezember: Zweite Festmesse von Dr. phil. Kromolitz für gemischten Chor, Orgel und Hornquartett. Zum Graduale: Sederant principis von Jgn. Mitterer. Zum Offertorium: „Eleganter“ von Witt. Zum sakramentalen Segen: „Tantum ergo“ fünfstimmig von J. Bartsch. Zum Schluß des Hochamtes: „Dorische Tocata“ von J. S. Bach. Orchester an beiden Tagen: Fürtst. Pleh'sche Bergkapelle. Orgel: Herr Franz Herzog.

* **Deutsche Spar-Prämien-Anleihe von 1919.** Am 3. Januar n. J. findet von 8 Uhr vormittags ab im Dienstgebäude der Reichsschuldenverwaltung die dritte Gewinnverlosung dieser Anleihe statt, bei der 2000 Gewinne im Gesamtbetrage von 20 Mill. Mark gezogen werden. Die erste Verlosung erfolgte am 27. März und die zweite am 1. Juli 1920. Die Auszahlung der Gewinne unter Abzug von 10 Prozent beginnt am 1. März 1921.

* **Sandtheater.** Man schreibt uns: Der Vorverkauf an den beiden Weihnachtsfeiertagen findet an der Theaterkasse von 11—12½ Uhr statt. Noch einmal sei auf das gut gewählte Weihnachtsprogramm aufmerksam gemacht. Am 1. Feiertag, nachmittags 3½ Uhr: „Die Kinopuppe“ mit Ida Schild in der Titelpartie, abends 7½ Uhr: „Meine Frau, die Hofschauspielerin“, am 2. Feiertag, nachm. 3½ Uhr: Zwangseingewandlung, abends 7½ Uhr: „Räuber auf der Heide“. — Auf allgemeines Verlangen findet am Montag noch eine fünfte Aufführung der Schlageroperette „Der letzte Walzer“ statt. — Nun ist auch das Lustspiel „360 Frauen“ fertig einstudiert worden und wird seine Erstaufführung am Dienstag den 28. Dezember erleben. In den Hauptrollen sind die Damen S. Bültmann, Friedel v. Gleichen, M. Ludwig und die Herren Direktor Bötter und G. Woerner beschäftigt. — Das Schauspiel „Ueber die Kraft“ von B. Björnson wird als erstes im neuen Jahr in Szene gehen.

* **Welt-Panorama, Arenstraße 34.** Zwei hervorragende schöne Serien sind es, die das hiesige Welt-Panorama an den Weihnachtsfeiertagen seinen Besuchern bietet. Für den ersten Feiertag ist es eine Reise von Meran über den Ortler und

Die krieglichen Truppenstandorte.

Die Verminderung des deutschen Heeres auf 100 000 Mann, die infolge des Versailler Friedensvertrages und der Abmachungen von Spaan erfolgen mußte, hat eine Reihe von Umformierungsarbeiten

Walben nach dem Garbu-See, die an Naturschönheiten allgemein viel bietet und auf die wir bereits eingehend hingewiesen haben, — für den zweiten Feiertag gelangten Ansichten aus der großen Hafenstadt Triest zur Ausstellung. Damit verbunden ist ein Besuch der benachbarten Küstennorte und Seebäder. Auch dieser Zyklus ist reich an herrlichen Szenarien und interessanten Naturaufnahmen.

* Die Frist zum Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsverpflichtungen wurde nach der Verordnung vom 16. Juni 1920 am 1. Januar 1921 ablaufen. Durch das in der Sitzung des Reichstages vom 17. Dezember beschlossene Gesetz, dessen Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt bevorsteht, ist indessen dafür Sorge getragen, daß den Kriegsteilnehmern auch noch für ein weiteres halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1921, Schutz gegen Zwangsverpflichtungen zuteil wird. Die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung dieses Schutzes sind dieselben geblieben, es tritt aber eine Änderung des Verfahrens infolgedessen ein, als vom 1. Januar 1921 ab die Vollstreckung gegen Kriegsteilnehmer nicht mehr der vorherigen Bewilligung durch das Vollstreckungsgericht bedarf, vielmehr es Sache des Kriegsteilnehmers sein wird, nach Beginn der Vollstreckung seinen Anspruch auf Gewährung des Schutzes durch Einspruch geltend zu machen.

I. Nieder Herrnsdorf. Einbeschwerungsfeier. Im schlichten, aber doch recht einladender Weise vollzog sich am Mittwochabend die Einbeschwerungsfeier der armen Witwen und Invaliden durch den hiesigen St. Vinzenzverein. Pfarrabtinistrator Pfeiffer hielt eine herzliche Ansprache, worin er auf das schöne Christfest der Liebe hinwies und zur steten Dankbarkeit ermahnte. Durch viele Bemühungen des Ortskassierers, die Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder und die Mithilfe der Sammlerinnen war es möglich, diesmal die Armen in reichstem Maße zu beglücken. kamen doch gegen 1300 Mk. Bargeld und Lebensmittel im Werte von über 1300 Mk. zur Verteilung. Es erhielten 54 erwachsene Personen jederlei Geschlechts je 20 Mk. in bar und je einen großen, langen Strizel. Durch eine hochherzige Spende eines ungenannt sein wollenden Wohlwärters wurden die Beschenkten noch mit je einem Ringel Würst überreicht. Zum ersten Male wurden auch 17 arme Vollwaisenkinder mit je 15 Mk. Bargeld, Nessel und Pfefferlinsen bedacht. Sichtlich Freude strahlte aus dem Antlitz dieser Armen. Weihnachtsgeschenke von einigen Schülerinnen der 1. Mädchenklasse der katholischen Schule verschönerten den Abend. Mit dem gemeinsamen gesungenen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ schloß diese würdige Feier.

I. Nieder Herrnsdorf. Genennung. In der Grubenverwaltung des Steinkohlenbergwerks Vereinigte Glückwünsche-Friedenshoffnung wurden Rektor Joachst zum Oberrevisor, die Oberassistenten Meißner und P. Wülfel zu Sekretären, und die

Assistenten Barisch, Böhsner, Schneider und Vogel zu Oberassistenten ernannt.

i. Nieder Herrnsdorf. Weihnachtsfeier. Der hiesige Ortsarbeitsverein hatte in Verbindung mit der hiesigen Gemeinde am Dienstag in der Aula der evangel. Schule für die Ortsarmen den Weihnachtsbaum angezündet. Die SchülerInnen der 1. Mädchenklasse trugen Weihnachtslieder vor, während Pastor Klobas in einer Ansprache auf das Fest der Liebe hinwies. Am Schluß erhielten 174 bedürftige Ortsbewohner je 6 Mk. in bar und 1/2 Pfd. Reis. — Der Turnverein D. L. veranstaltete für die Zöglinge vorigen Mittwoch einen Weihnachtsabend im Billardzimmer des Hotels „Glückwünsche“, bei welchem der 1. Turnwart Glöbe die Weihnachtsansprache hielt. Der Gesang allgemeiner Lieder, sowie eine Verlosung, bei der es keine Rieten gab, vervollständigten das Programm.

Von den Lichtbildbühnen.

* Im Union-Theater gelangt jetzt das neue Sensations-Filmwerk „Der Golem“ mit dem berühmten Darsteller Paul Wegener in der Hauptrolle zur Aufführung. In Berlin hat das Stück einen außerordentlich starken Erfolg erzielt. Die „Voss. Zig.“ urteilt u. a.: „Zum zweiten Male greift Wegener hier nach dem Golemstoff, aber mit anderem Mißgeschick: Hans Wietz hat ihm eine schattenhafte, mittelalterliche Schattenswelt aufgebaut, gemalt mit düsteren, mit einer unwirklich mystischen Komposition der Winkel, Gassen, Tore, Kammern, in der tabakfärblicher Zaubernatürlichkeit und geheimnisvoller Aufwühlung, als in der vermittelteren Schattigkeit alter Ställe. In diesem Umkreis gewahrt der kühne Golem sein spukhaftes Leben; seinern, gewaltig und furchtbar in der Gebundenheit der Glieder und Liebe. Mit Wegeners hart geschnittenen Mongolenzügen schreitet er, von Haubervorten bekrönt, durch die Menschheit der Judenstadt des Mittelalters. Der Hof verbannt die Ghetto-Gemeinde, der Hof begnadigt sie; und der Golem, der sie gerettet, taucht zurück in das Nichts — von einem Kinde geführt in der Stunde, da er sich gegen seine Herren wendet, das Geschöpf gegen den Schöpfer.“

Lichtspielhaus „Vergland“, Waldenburg-Mühlstadt. Diese unter strebsamer Direktion stehende, in neuerer Zeit stark frequentierte Lichtspielbühne hat sich für die Feiertage ein besonders zugängliches Stück gesichert. Der Film führt den Titel „Der Tanz auf dem Ballaun“ und behandelt den Kampf zwischen den wilden Revolutionären und einem Großfürsten. Was diesen Film über den Durchschnitt erhebt, ist nicht allein die große Ausstattung, es ist besonders die sich stets steigende Handlung, die den Zuschauer vom Anfang bis Ende festhält und in ununterbrochener Spannung erhält.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Von dem mit so beispiellosem Erfolge über die Leinwand gegangenen Kolossal-Film „Vampire“ kommt an

den Feiertagen der 3. Teil dieses umfangreichen Werkes zur Aufführung, und zwar die 6. und 7. Episode mit den Unterirdischen „Faszinierende Augen“ und „Satanas“. Wir zweifeln nicht, daß auch die dritte Fortsetzung dieses Monumentalwerkes dem Orient-Theater wieder volle Häuser bringen wird. Ein gutes Beiprogramm sorgt für die wünschenswerte Abwechslung. Der Beginn der Vorstellungen ist für die Feiertage auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

Die Apollo-Lichtspiele warten zu den Feiertagen wiederum mit einem Großfilm auf. Das von Frau Hanna Hennig nach einem Roman von F. Strohmayer bearbeitete Manuskript führt uns an die russische Grenze in die Nähe der asiatischen Seen. Der Film, in dessen Mittelpunkt die Leidensgeschichte der unglücklichen Alexandra steht, ist reich an atemberaubenden Spannungen. In sechs Akten, die jeder erquickenden Länge entbehren, stellt sich das Geschehene ab. Es ist gelungen, eine Reihe Bilder von höchst landschaftlichen Reize festzuhalten, unter denen die Hauptfiguren wohl als die gelungensten zu bezeichnen sind.

Kirchen-Nachrichten.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche zu den hl. Schutzengeln in Waldenburg.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtst- feiertag), früh 5 Uhr Christnacht, 7, 8 und 8 Uhr hl. Messen, 10 Uhr heiliges Hochamt, hl. Segen und Predigt, 2 Uhr Vesperandacht. — Sonntag den 26. Dezember (2. Weihnachtst- feiertag) wie an Sonntagen.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Freitag den 24. Dezember, abends 5 Uhr Christ- feier: Herr Superintendent Viehler. — Am 1. Weih- nachts- feiertag vormittags 9 Uhr Gottesdienst und nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Viehler. — Am 2. Weihnachtst- feiertag vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlst- feier: Herr Pastor Martini (Weißstein).

Zuckooh

Crème

die gute, nicht fettende Zuckooh-Crème, weitaus das Beste zur Verschönerung und Verfeinerung des Gesichts und der Hände, ist jetzt wieder überall in alter, vorzüglicher Friedensqualität zu haben. Neu! Zuckooh-Crème fetthaltig (für Trockene, spröde u. aufgesprungene Haut) und Zuckooh-Emulsion, die Königin aller Haut- crèmes (für ganz verwitterte Gesichter).

Anträge auf Zulassung zum Viehhandel bzw. Einkauf von Schlachtvieh für den eigenen Gewerbebetrieb.

Nach neuerer Anweisung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung ist bei Anträgen auf Zulassung zum Viehhandel bzw. Einkauf von Schlachtvieh für den eigenen Gewerbebetrieb (Verordnung vom 19. September 1920, M. S. B. L. S. 1975) für das Jahr 1921 ein besonderes Antragsformular auszufüllen. Der Antrag ist sodann durch den Kreisverein der Viehhändler und Fleischer bzw. durch die Fleischerei und durch den zuständigen Kommunalverband zu begutachten und von letzterem der Provinzialfleischstelle einzureichen.

Waldenburg, den 29. November 1920.
Der Vorsitzende der Provinzial- Fleischstelle.
gez. Pöbel.

Damit die Abwicklung beschleunigt werden kann, sind die Anträge mündlich bei der Abwicklungsstelle der Kreisfleischstelle (Schlachthof Waldenburg) zu stellen.

Waldenburg, den 10. Dezember 1920.
Der Landrat.

Bekannt gemacht.
Waldenburg, den 21. Dezember 1920.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Wiesner.

Bekanntmachung für Gasverbraucher.

Es wird für die kommende Frostperiode darauf aufmerksam gemacht, daß

1. Anschlußleitungen, sowie
2. nasse Gasmesser,

die den Kälteeinflüssen ausgesetzt sind, gegen Frost geschützt werden müssen. Mit Ratschlägen stehen wir zur Verfügung.

Ferner können durch anhaltenden starken Frost an den unter den Straßen liegenden Gasrohrleitungen Schäden entstehen, welche Gasausströmungen zur Folge haben. Unter der gefrorenen Straßenoberfläche Wünte in solchen Fällen Gas auch in Häuser einbringen, in welchen noch keine Gasleitung liegt. Bei Wahrnehmung von starkem Gasgeruch sind sämtliche Türen und Fenster zu öffnen, Feuer und Licht fernzuhalten und es ist auf schnellstem Wege die Verwaltung des Gaswerkes Waldenburg und unsere Repräsentation im Amtsgebäude Altwasser zu verständigen.

Waldenburg, den 28. Dezember 1920.

Verwaltung des Gaswerkes Waldenburg.

Inverate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Dittersbach.

Erhöhte Umsatzsteuer. — Zugrunde IV. Vierteljahr. Nach § 33 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 beträgt der Steuerabschnitt für die erhöhte Steuer

- a) § 13 Herstellersteuer,
- b) § 21 Kleinhandelssteuer und
- c) § 25 erhöhte Steuer für besondere Leistungen (Beherbergung, Anzeigen u.)

ein Kalendervierteljahr.

Die Steuererklärung über die in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Dezember 1920 vereinnahmten Entgelte ist demnach nunmehr fällig und muß bis spätestens Ende Januar 1921 beim hiesigen Amtshaus (Amtshaus Zimmer 8) bei Vermeidung der Bestrafung eingereicht sein.

Soweit den Erklärungspflichtigen Vorstände zu den Erklärungen noch nicht zugeföhrt worden sind, können solche beim hiesigen Amtshaus (Amtshaus Zimmer 8) abgegeben werden.

Dittersbach, den 22. Dezember 1920.
Der Gemeindevorsteher. (Umsatzsteuer-Amt.)

1921

Bandkalender

à 40 Pfg.

auf Karton gedruckt zu haben in der

Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Moderne Zahn-Größe!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von und nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittels Injektion.

18jährige bestempelte Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten, Waldenburg i. Schl., jetzt 17, Eingang Wasserstraße, Zahnhandlung Bernhard Lüdke.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Platten, Papier, Postkarten usw. beste Ware wiew. bed. bill. Streng reell. Verf. „Mara“ Photoh. Dresden. 19h



einfach und doppelt stets billig zu haben bei
Helene Bruske,
Töpferstr. 26 (kein Laden).
Pappenklinik und Haararbeiten-Werkstatt.

Günstiger Möbelverkauf

Büfett u. Kredenz, gut erhalt., Metall- und Holz-Beistellen m. Auflegematt., fast neu, Spiegel, Truhen, Sofa, Chaiselongue, Tisch, Schränke (hell u. dunkel), Vertikons, Teppiche, Regulator, Schreibstisch und sehr schöne Küchen-Einrichtungen sind billig zu verkaufen bei

Tulke, Bad Salzbrunn, Villa „Germania“.

Bruchkrankheit

Können auch ohne Operation und Verunstaltung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Waldenburg, Hotel „Goldene Sonne“, Sonnenplatz, am Freitag den 7. Januar 1921, von 10—1 Uhr.

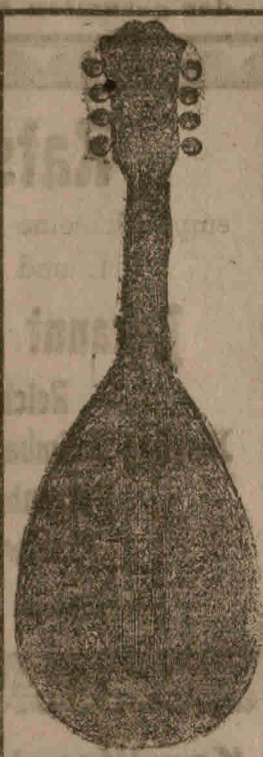
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 86, Potsdamerstr. 102.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten, Herren, wenn auch ohne Verm. erhalten sofort Auskunft durch „Union“ Berlin, Postamt 25.

Zu den billigsten Preisen

empfehle ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



**Schmuck- und
Tragbänder**
für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Pelze!!!

Damen- Mäntel, pelzgefüttert von Mk. 1000 an Jackettes, pelzgefüttert von Mk. 350 an Elektr. Sealkin-Mäntel von Mk. 6500 an Elektr. Sealkin-Jacken von Mk. 4000 an	Herren- Gehpelze von Mk. 1850 an Reisepelze von Mk. 1200 an Sportpelze von Mk. 1450 an Pelzjoppen von Mk. 550 an
---	---

Füchse:

Statfuchs - Alaskafuchs von Mk. 375 an	Gef. Kreuzfuchs v. Mk. 550 an Zobelfuchs von Mk. 600 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst	

Damen-Pelzhüte von Mk. 200 an Fußsäcke, Pelzdecken billigst	Herren-Kragen von Mk. 85.— an
---	---

Auswahlendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neubezüge - Umarbeitungen - Modernisierung

M. Boden,

Breslau I Hoflief. L. M. d. Königin-
Witwe der Niederlande Ring 38

Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 3 Stunden,
unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche.
Bei Bestellung ist **Qualität und Gewicht** maßgebend
für den Preis.

Ausführung all. Reparaturen,
Neu- u. Umarb. u. Gravierungen.

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
Freiburg i. Schl. Gegründet 1799. Waldenburg i. Schl.
(Fernspr. 172). (Fernspr. 155).

Renommierte Kognakbrennerei sucht
für den Waldenburger Industriebezirk
besteingeführte Vertreter.
Off. unter K. L. 92 an die Ostdeutsche Anzeigen-
Expedition, Breslau I, Blücherplatz 17.



Verwante Raucher
verlangen dauernd nur
Ar-Gold-Zigaretten.

Ar-Gold-Egon o. M. 25 Pf.
Ar-Gold-Spezial o. M. 30 Pf.
Ar-Gold-Sport o. M. 30 Pf.

Ar-Gold-Zigaretten

werden unter hervorragender fachm. Leitung aus nur
guten, aromatischen Tabaken fabriziert und erfreuen sich
daher infolge Preiswürdigkeit allgemeiner Beliebtheit.

Alleiniger **Arthur Goldstein,**

Lieferant: Dresden-A. 16.

Versand von ab 1/2 Mille pro Sorte.

An allen Plätzen tüchtige Vertreter gesucht.

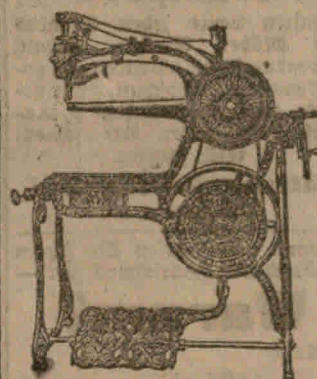
Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.



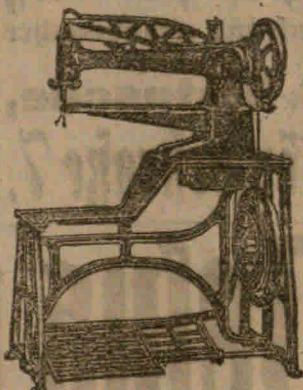
Neue und gebrauchte
Schubmather-
Nähmaschinen
mit kleinem Kopf
empfiehlt in sehr
großer Auswahl

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Teilzahlung
gern gestattet.

Alte Maschinen
werden umgetauscht.



Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!



„Meteor“- u. „Kappel“-
Schreibmaschinen.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Strasse 22.

Feinmechanische Werkstätte.

In großer Auswahl

empfehle ich:

Bilder, Spiegel

in allen Größen,

Freischwinger, hl. Figuren
und Kreuze.

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

Hermann Reuschel,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,

am Sonnenplatz,

Musik-

Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellungen f. Weihnachten
schon jetzt erbeten.



Union-
Theater

Das Festprogramm!

Der neueste Wochenbericht in Wort u. Bild!

Ferner:

Der Golem, wie er in die Welt kam!

Bilder nach Begebenheiten aus einer alten Chronik von Paul Wegner.

Sinfonische Musik von Dr. Hans Landsberger.

Dieser Film ist ein Markstein in der Geschichte der Lichtspielkunst!

Lustige Einlage!

**Wiener Café
Cabaret**

An den
Weihnachts-Feiertagen:
**Grosses Extra-Konzert
und Cabaret-Vorstellung.**

2. Feiertag
von 1/2 11—1/2 1 Uhr: **Matinée.**

Waldenburg, Ring
Fernsprecher: 813

Parkettsaal!
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

2. Feiertag:
Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Darlehen
in jeder Höhe stets zu haben.
Näh. bei **Hermann Dinter,**
Dittersbach, Schulstraße 2.

Geld!!!
erhalten Leute jeden Standes
auf Möbel, Renten, Gehalt,
Lebensversicher., Policen, Hypo-
thekenbriefe, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. An-
kaufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.
Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.

Immer noch werfen Sie Ihren
gerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?
Alles
geht zu
reparieren!

Darum
merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
von Frau

Helene Bruske,
Töpferstraße 26, I.
(kein Laden).
Puppenklinik und Haararbeiten-
Werkstatt.

Das beste
Nähmaschinen-
Garn

schwarz u. weiß
auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Am 1. Feiertag, 8 Uhr:

Grosses Fest-Konzert

der gesamten Bergkapelle (Kaden).

Ratskeller

empfiehlt seine angenehmen Räume.

1. und 2. Feiertag:

Bekannt gutes Menu.

Reichhaltige Speisekarte.

Kissling Kulmbacher.

Patzenhofer Kristall.

Preiswerte Weine.

Hochachtend **Clemens Stephan.**

Konditorei Fritz Fiedler,
Bad Salzbrunn.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends von 7—11 Uhr:

Grosses Künstler-Konzert

Apollo-
Lichtspiele

Unser Fest-Programm

besteht aus der jetzzeitigen Schöpfung:

Der Dämon von Kolno.

Eine Sensation aus dem ostpreussischen
Grenzgebiet nach dem bekannten gleich-
namigen Roman von

Dr. Fritz Skowronnek.

Dazu das humorvolle Lustspiel:

„Karlchen als Detektiv.“

Um den Kindern Weihnachten auch eine
Freude zu bieten, haben wir uns entschlossen,
am 1. Feiertag, pünktlich um 1 Uhr, eine

Kinder-Vorstellung

zu veranstalten. Wir geben hierbei den Ufafilm:

Der Rattenfänger von Hameln.

Preise: 80 Pf. und 1 Mk.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Neustadt

1., 2. und 3. Feiertag! Das große Festprogramm!

Alleintägige Erstaufführung des Großfilms deutscher Kinokunst:

Der Tanz auf dem Vulkan



1. und 2. Teil

I. Teil, 5 Akte: **Die Geheimnisse von
St. Petersburg—Zürich—Paris.**

II. Teil, 5 Akte: **Die Rached. Verfolgten.**

In den Hauptrollen die beiden schönsten Frauen
Europas: **Lee Parry** und **Violette Napierska.**

Aus dem Inhalt:

Verschörungen, glänzende Ballettaufführungen,
Internationales Luxus-Hotelleben, Kerkerszenen,
Aufruhr und Ermordung des Großfürsten.

Beginn 3 1/2 Uhr.

Montag 6 Uhr.

Die Direktion bittet höflichst, die Nachmittagsvorstellung, zu bevorzugen

Nur Sonnabend (1. Feiertag)! Für Jugendliche u. Kinder!

Der Friedensreiter

5 Akte.

u. a. m.

Beginn 2 Uhr.

Jesus von Nazareth

Wort und Bild seines Lebens.

Sonntag den 26. Dezember, abends 6 Uhr, findet in der Kapelle, Waldenburg,
Kreuzstr. 3a, ein Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. Eintritt frei.
Prediger **A. Arnold.**

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Dezember 1920.

Außerordentliche Generalversammlungen der Feuer- und Metallarbeiter-Zwangsinnung.

Die Vereinigte Feuer- und Metallarbeiter-Zwangsinnung von Waldenburg hielt am 14. u. 21. Novbr. außerordentliche Generalversammlungen ab um zu der Frage der Festsetzung von Lehrlings-Höchstzahlen in allen der Innung angehörenden Berufen Stellung zu nehmen. Die außerordentliche Generalversammlung vom 14. November hatte nur vorbereitenden Charakter, dagegen diejenige vom 21. November endgültige Beschlüsse faßte.

Zu der letzteren Generalversammlung war der gesamte Gesellenausschuß gemäß § 95 RGO. geladen und auch erschienen.

Die Innung hat, gestützt auf § 130, Abs. 8a, Ziffer 3 und § 93, Abs. 2, Ziffer 5 RGO. und § 18, Abs. 4 des Innungsstatuts für diejenigen Berufe, welche in der Innung augenblicklich vertreten sind, folgende Höchstzahlen von zu haltenden Lehrlingen festgesetzt:

1. Für Schlosser und Dreher, Gas- und Wasserleitungsinstillateure: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 4 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1,5 Lehrlinge.

2. Für Klempner: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 3 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1 Lehrling.

3. Für Mechaniker und Metallgießer: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 4 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1 Lehrling.

4. Für Feilenhauer: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 2 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1 Lehrling.

5. Für Schmiede, Zeugschmiede: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 3 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1 Lehrling.

6. Für Elektroinstallateure und Anterwidler: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 2 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1 Lehrling.

7. Für Optiker: bei Meistern, welche ohne Gesellen arbeiten, 2 Lehrlinge, bei Meistern, welche mit Gesellen arbeiten, weiter auf je 1 Gesellen 1 Lehrling.

Die weiteren, zur Innung gehörenden Berufe, als Buchsenmacher, Graveure, Gürtler, Hochmuffstimmantenmacher, Kradler, Nagelschmiede, Drahtziehmacher, Waffenschmiede, sind augenblicklich im Bezirk der Innung nicht vertreten und konnte daher hierüber nicht beschlossen werden.

Die einstimmig gefaßten Beschlüsse sind der getreue Ausdruck der mit großer Sachlichkeit geführten Beratungen. Bezüglich der im Punkt 1 angeführten Gruppen wurde in Uebereinstimmung mit dem Gesellenausschuß mit Recht betont, daß die hierfür festgesetzten Höchstzahlen der Bedürfnisfrage, betreffend Gesellenzahl, kaum voll entsprechen werden, weil der weitaus größte Teil der ausgeleiteten Lehrlinge sofort nach Beendigung der Lehrzeit aus den Innungsbetrieben abwandern. Diefelben werden, sehr zum Schaden der Innungsbetriebe und des Handwerkes, von Bergbau Eisenbahn, Straßenbahn, Post und Telegraphie, Schiffbau, See- und Binnenschiffahrt, Elektricitäts- und Walzwerken, Großmaschinenbau, weiter in allen industriellen Werken als Reparaturschlosser und Heizer, Dampfzugführer von landwirtschaftlichen Großbetrieben, Ziegeleien, Autoindustrie und Transportwerk, Elektrotechnik und von vielen anderen Betrieben aufgesaugt, da diese genannten Betriebe selbst wenig oder keine Lehrlinge ausbilden. Ein großer Teil rückt in höhere Stellen auf, ein weiterer großer Teil wird im Handwerk selbständig usw.

Die Innung beschließt daher, bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu beantragen, die vorsehend festgesetzten Höchstzahlen zu genehmigen und bemerkt noch, daß eine gegenteilige, genehmigte Verordnung seitens der Handwerkskammer Breslau oder einer höheren Behörde nicht vorliegt.

* Stempelabgabe für Pacht- und Mietverträge. Die Einrichtung der Stempelabgabe für die im Kalenderjahr 1920 in Kraft gewesenen schriftlichen und mündlichen Pacht- und Mietverträge mittels Pacht- und Mietverzeichnis hat, wie bisher, bei den Zollämtern und Stempelverteilern bis Ende Januar 1921 zu erfolgen. Hierbei sei besonders darauf hingewiesen, daß auch die Abvermietung einzelner möblierter Zimmer, sofern der für einen Monat verabreichte Mietpreis mehr als 30 M. beträgt und der für die Gesamtdauer des Mietverhältnisses zu entrichtende Betrag 150 M. übersteigt, dem Pacht- und Mietverzeichnis unterliegen. Die Bordrucke zu den Pacht- und Mietverzeichnissen werden von den Zollämtern und Stempelverteilern in einzelnen Stücken kostenlos abgegeben.

* Besteuerung der Automaten und Musikwerke. Die Jahreslisten für die Besteuerung der Automaten und Musikwerke sind bis zum 31. Januar 1921 den Bezirksollamtern zur Entrichtung der Stempelsteuer für das Kalenderjahr 1921 vorzulegen. Einmalige Abmeldungen von Automaten und Musikwerken zur Besteuerung für 1921 haben unter Vorlage mittels

der Steuerlisten bis zum 31. Dezember 1920 stattzufinden.

Vierter Klasse.

Weihnachtsstippe von Elise Krasitz.

Nachdruck verboten.

Gr. — Er ärgerte sich von Stunde zu Stunde mehr, auf das Verlobungsprojekt der Tante herein-gefallen zu sein und ihre Einladung zum Weihnachtsfest angenommen zu haben. Wenn sie ihm wenigstens das Reisetgeld geschickt hätte! Aber so, um knapp drei Tage die weite Reise in das Nest zu machen, nur um endlich das reizende und liebe Marielchen kennen zu lernen... todsicher war es ein Meisfak! Seit Jahr und Tag schwärmte Tante von dieser Nichte, die elternlos, sehr selbständig und fleißig, auch mit Glücksgütern gesegnet, immer an Feiertagen der bevorzugte Gast der alten Dame war, um den alle Männer sich rissen. Aber sie sehe nicht ein, daß dieses Juwel in fremde Hände käme. Willi sollte doch endlich ans Heiraten denken!

Bei diesem Gedanken seufzte Willi tief auf, nahm den neuen, wunderbaren Filzhut vom Haupte, den er sich notgedrungen für die Fahrt gekauft, und rechnete vor dem überfüllten Bahnhofsschalter seine Barschaft nach. Wenn er handesgemäß als junger Staatsbeamter dritter Klasse fuhr, blieben ihm bis Neujahr dreizehn Mark und vierundzwanzig Pfennige für Extrazugaben wie Verlobungsringe, eine Tasse Schokolade in der Kleinabteilungsabteilung für Marielchen, und... am Gotteswillen, das reichte ja nicht! Weinah atemlos vor Schreck forderte er eine Fahrkarte „viertel“ nach Hefhausen, was seine Stimmung nicht gerade verbesserte, aber das vornehmte Marielchen brauchte ja davon nichts zu erfahren, weil sie einen solchen Plebejer nicht mehr angeguckt hätte.

Einen Sitzplatz bekam er natürlich für die sechs Stunden dauernde Fahrt nicht mehr. Zwischen Koffern, Kisten und qualenden Kindern balancierte er möglichst elegant zu einem freien Wandplätzchen des verärgerten Witzels, rutschte beim ersten Ruck der Wagen gegen einen stacheligen Tannenbaum links, um in der nächsten Minute rechts über einen Koffer zu fallen, auf dem bereits jemand saß. Die Kleinen antworteten vor Vergnügen, und ein paar leidenschaftlich zugreifende Arme rissen ihm den Sitzplatz, nach dem Willi im ersten Schrecken gegriffen, aus den Händen.

Ein Damenhut... wahrhaftig, ein wunderschöner, pfauenschweifartiger Damenhut, der im grellen Mittaglicht mit mehreren Beulen anliegend zu dem Mißverhältnis emporleuchtete! Der blonde Mädchenkopf, der dazu gehörte, leuchtete auch über dem einfachen blauen Tüchlein, das gar nicht zu der Pracht paßte, die seine Besitzerin zurechtzuformen begann. Willi lächelte begütigend und meinte: „Ja, dafür kann ich nicht, mein liebes Fräulein, wenn die Wagen so schlecht funktionieren! Aber vielleicht gestatten Sie, um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden, daß ich auf Ihrer feudalen Rufe Platz nehme?“

„Ich denke ja gar nicht dran!“ prägte das blonde Mädel los. „Und... und meine Rufe ist ein Koffer... der unter Ihrer Last auch noch kaputt ginge, wie... wie mein Hut...“

„Ja... sogar echt Vulkan fibre“, stellte Willi fest, noch Friedensworte, die todsicher hätte, mein liebes Fräulein —

„Eigentlich bin ich nicht Ihr liebes Fräulein und zweitens —“ hier versagte die junge Stimme und der Mann bekam einen roten Kopf, als er das verdächtige Schlucken hörte. Er begann sich zu schämen und murmelte eine verspätete Entschuldigung. Er versuchte sogar, den mißhandelten Hut zu biegen, zu streichen und zu glätten. Alle Menschen im Weite haben dabei auf seine Finger, lachten, gaben ihre Meinung kund, und beruhigten sich erst, als das blonde Mädel nicht mehr allein auf ihrem Kofferchen saß und mit der beginnenden Dämmerung des vierundzwanzigsten Dezember eine gemütliche Weihnachtsstimmung herrschte.

Die Kinder sangen, ein paar Landfrauen verteilten Kefel und die Männer rauchten, daß man vor Qualm nicht viel sehen konnte.

Wenn man froh, rühte man näher zusammen, wie das junge Paar auf dem Kofferlein aus echtem Vulkan fibre. Viele Worte hatten sie während der langen Fahrt noch nicht miteinander gesprochen, nur mitgefangen hatten sie und sich ein paarmal sehr vorsichtig und schuldbehaftet angesehen. Und wenn alle paar Minuten der Zug ins Rattern und Schwanzen kam, lief es wie ein Zittern durch den jungen Mädchenkörper, so daß er ganz wehrlos gegen den starken Fiel, der bei der Stürerei so schon handhaft bleiben konnte.

„Schade“, dachte dann Willi jedesmal, „schade, daß es nur sechs Stunden sind bis Hefhausen zu der Tante und ihrem lieben Marielchen. Und daß man so ein kleines, liebes Mädel aus der vierten Klasse nicht heiraten kann, schade...“

Seine gute Weihnachtsstimmung war verflogen, als er im Dunkel des beginnenden Christabends sich auf der Durchgangsstation hastig von der blonden Reisegefährtin verabschiedete, um den Kleinbahnzug nach Hefhausen zu erreichen.

In den drei winzigen Stuben der Tante wurde die Stimmung auch nicht besser, obgleich in der besten bereits ein Weihnachtsbäumchen stand, unter dem

Willi in den zwei Nächten auf dem Schlaffsofa seine Ruhestätte bekommen sollte.

„Und das Marielchen?“ fragte er. „Marielchen wohnt selbstverständlich nicht mit Dir unter meinem Dach! Bei Frau Inspektor Schmiede drüben über die Straße schläft sie in den beiden Nächten Deines Hierseins, mein lieber Junge. Ach, es war ein Glück, wenn Ihr Euch findet... ein Glück! Sie braucht nicht mehr Telephonistin zu sein in Berlin und Du nicht mehr ohne Heim und Hausfrau bei den teuren Zeiten... horch... ging nicht eben die Haustür unten? Das wird das liebe Mädel sein und Frau Inspektor dazu, die ich zur Beiseherung eingeladen habe...“

Und schon war das flinke Tänzchen zur Tür hinaus gelaufen.

Willi starrte auf diese Tür, die ihm fast vor der Nase zugeschlagen worden war.

„Heilige Nacht“, durchfuhr es ihn erschrocken, „mit was für lieblichen Ueberraschungen naht Du mir heute noch? Telephonistin ist das reizende Marielchen? Hatte er nach Tantes Briefen nicht geglaubt, einen leidhaften Goldläufer zu erringen? Das war ja eine schöne Geschichte. Nein, eine Telephonistin würde er nicht nehmen... dann schon lieber so ein blondes leckes Mädel, das Weihnachten stolz vierter Klasse fuhr und sich mit Kreti und Kletti herumstieß, ohne ihre Würde zu verlieren.“

Einen roten Kopf bekam er nun aber doch, als er dabei an sich selber dachte, der das Herumstößen auf der neuen Weihnachtsfahrt begonnen hatte.

Fast fliehend lief er aus dem überheizten, kleinen Raum in die halbdunkle Wohnstube der Tante, wo gerade die Tür geöffnet wurde und Gäste hereingeführt wurden. Voran die kugelrunde, immer freundlich lächelnde Frau Inspektor, ihr zur Seite das strahlende Tänzchen, und dann... schlant und blond gleich dem leidhaften Christkind das Marielchen... hatte ein vertragen Tuchlächeln an, einen ihm bekannten schwarzen Pelztragen und... wahrhaftig einen wunderbaren pfauenschweifartigen Hut, der seitwärts unter der schmalen Krempe noch deutliche Spuren einiger tiefer Beulen aufwies.

Ein hastiges Zurückweichen, ein kurzer Aufschrei... die beiden alten Damen schauten verblüfft nach der heftig zuckelnden Nichte... und über Willi kam nach der ersten Ueberraschung eine ganz tolle und unvermutete Freude.

„Was hat sie denn?“ fragte die Frau Inspektor ängstlich.

„Ich weiß es nicht“, flötete die Tante noch ängstlicher, mein Kesse ist doch kein Weihnachtsmann, vor dem man wegläuft! Nein, so ein Kind... so ein Kind... Marielchen... aber Ma... rieden...“

Willi erhob beruhigend den Arm.

„Laßt mich mal gehen, ich glaube, wir kennen uns schon, Tänzchen, wir sind sogar in einem Weite zusammen gefahren, sehr feudal und handesgemäß...“

Und schon war er der Reisegefährtin in die Küche nachgelaufen, wo sie atemlos an den warmen Kochherd die kalten Hände drückte, immerzu an die vierte Klasse denkend, die sie zum ersten Male in ihrem Leben benutzt hatte, weil der neue Weihnachtsstipp so unerhörte viel Geld gekostet. Das ganze wunderwolle Verlobungsprojekt, von dem Tänzchen schon jahrelang geschwärmt, war nun verdorben, denn wie sie heute den unerschämten Dränger angeschrien hatte... nein, das vergaß ein Mann nicht so leicht... Da... jetzt klappete die Tür... schloß sich wieder, und durch das Dunkel kam Jemand dem flackernden Herdfeuer entgegen, das ein wenig über die reglose Mädchenfigur hinstandte.

„Das nenne ich eine Weihnachtsüberraschung, Fräulein Marie...“, sagte eine lächelnde Stimme. „Erst sechs Stunden gemeinsame Fahrt im... im Salonwagen, und nun ein Wiedersehen am traumlich warmen Herd dieser eleganten Klein- stadtliche!“

Aber sie konnte nicht mitlachen, sie schämte zu sehr.

„Wiedersehen... Sie können mich ja gar nicht sehen in der Dunkelheit“, widersprach sie trotzig. „Und ich habe das der Tante hundertmal ausgerechnet mit der dämlichen Verlobungs Idee, wahrhaftig...“

„Wer nicht sehen kann, muß fühlen“, sagte er rasch und ließ zugreifen.

Sie wich erschrocken bis hinter den Küchenschrank. Jetzt weinte sie beinahe.

„Was denken Sie... Sie sich denn... wen Sie vor... vor sich haben?“

„Tänzchens Weihnachtsstippe für mich... seit drei Jahren schwärmt sie mir davon vor...“

„Mir seit vier Jahren“, seufzte es aus dem dunklen Winkel. Dem Entzger folgte das erste, befreiende Lachen und für beide das Empfinden zweier plötzlich sehr reich beschenkten Kinder.

Dahinein öffnete sich die Tür, heller Lichtschein floß über die alten Küchendielen, und das forgende Tänzchen holte sich ihr verendes Brautpaar unter den Weihnachtsbaum, fest davon überzeugt, daß sie die Glückstifterin gewesen, und nicht die zwei teuren Weihnachtsstippe und die billige vierte Klasse... Da neigte er sich tief vor der abwehrnd ausge- streckten Hand und küßte die Mädchenfinger behutend und sehr glücklich.

Schneeflocke nebst allem Zubehör.
Preisliste zu Diensten.
Robert Bock, Waldenburg

Lebensmittelkarten u. Kindernährmittelkarten.

In der Woche vom 26. bis 31. Dezember 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 33 der Lebensmittelkarte

80 Gramm Mädeln für 0,88 Mark.

Ferner gegen Abschnitt Nr. 30 der Kindernährmittelkarte

80 Gramm Weizengries für 0,30 Mark.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 31. Dezember 1920, mittags.

Waldenburg, den 17. Dezember 1920.

Der Landrat.

Nachweisung der Maß- und Wiegegeräte.

Die durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 vorgeschriebene zweijährige Nachweisung für den Stadtkreis Waldenburg beginnt mit dem 3. Januar 1921 im Eichamt hier.

Zur Nachweisung verpflichtet sind alle Gewerbetreibenden, die nach Maß oder Gewicht ein- oder verkaufen, auch Großhandlungen, Brennereien, Konsumvereine, landwirtschaftliche Vereine, Molkereien, Mühlenbesitzer, ferner fabrikmäßige Betriebe, in denen zur Ermittlung des Arbeitslohnes Maße, Gewichte und Wagen angewendet werden. Gewerbetreibende ufm., die der Nachweisungspflicht nicht nachkommen, werden nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung bis 150 Mark oder mit Haft bestraft. Daneben wird auf Unbrauchbarmachung oder Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte erkannt.

Alle Geräte sind in gut gereinigtem, trockenem Zustande einzuweisen. Die Einweisung muß in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. Schwer transportable Wagen können am Aufstellungsort nachgeprüft werden. Ein entsprechender Antrag ist an das Eichamt hier zu richten. Alle Wagen müssen mit den zugehörigen Schalen vorgelegt werden.

Die Nachweisung der Maß- und Wiegegeräte wird nach folgender Straheneinteilung vorgenommen werden:

Montag den 13. Januar 1921

Albertstraße, Auenstraße, Augustastr.

Dienstag den 4. Januar 1921

Bahnhofstraße, Barbarastr., Baderstraße, Birkenhofstraße, Bismarckstr., Blücherstraße, Blücherplatz, Cochiusstraße.

Mittwoch den 5. und Donnerstag den 6. Januar 1921

Freiburgerstraße.

Freitag den 7. Januar 1921

Friedländerstraße, Friedländer Chaussee.

Sonnabend den 8. Januar 1921

Gärtnerstraße, Gartenstraße, Gerberstraße.

Montag den 19. Januar 1921

Gneisenaustraße, Gottesbergerstraße.

Dienstag den 11. Januar 1921

Hermannstraße.

Mittwoch den 12. Januar 1921

Hermannplatz, Hermsdorferstraße, Hochwaldfstraße, Hohlstraße,

Kirchstraße, Kirchplatz, Kreuzstraße, Krügerstraße.

Donnerstag den 13. Januar 1921

Lützowstraße, Mathildenstraße, Marktplatz, Mittelstraße, Moltke-

straße, Mühlentstraße, Neue Straße.

Freitag den 14. Januar 1921

Nettelbeckstraße, Niederstraße, Rathausplatz, Ritterstraße, Ritter-

platz, Roßstraße, Sandstraße, Salzbrunnenerweg.

Sonnabend den 15. Januar 1921

Scharnhorststraße, Schenkerstraße, Schillstraße, Schlachthofstraße,

Schäferstraße, Seidlitzstraße.

Montag den 17. Januar 1921

Tiefbaustraße, Töpferstraße, Waldstraße, Wasserstraße, Weißfleiner-

straße.

Dienstag den 18. Januar 1921

Weinrichstraße, Wilhelmstraße, Wengelsstraße, Zietzenstraße.

Waldenburg, den 16. Dezember 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Wieszaer.

Verordnung über Preisverzeichnisse und Preischilder.

Auf Grund der §§ 5 und 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607 ff.), 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728 ff.) in der seit dem 7. Juli 1916 geltenden Fassung (Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 673) wird für den Umfang der Provinz Niederschlesien folgendes bestimmt:

§ 1.

Wer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs der in § 2 dieser Verordnung näher bezeichneten Art im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anzubringen, aus dem der Verkaufspreis sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist. Erfolgt der Verkauf in geschlossenen Verkaufsräumen, so ist im Fenster des Verkaufsräumtes ein zweites Preisverzeichnis anzubringen.

§ 2.

In die Preis-Verzeichnisse sind die Preise für folgende Waren einzutragen:

- a) Fleischwaren, und zwar: Rind- und Kalbfleisch, frisches, rohes Fleisch, Hammelfleisch, frisches, rohes Fleisch, Schweinefleisch, frisches Bratfleisch, Speck frisch, gesalzen und geräuchert, Blut- und Leberwurst, geräucherter Bratwurst, Pfefferfleisch, und zwar: Rindfleisch (ohne Knochen), Mischfleisch, sonstiges Fleisch, Leber, Herz und Eingeweide, Fett, Wurst aller Art, Knochen;
- b) Lebensmittel, und zwar: Kartoffeln, Weizen- und Roggenmehl, Weizengries, Teigwaren aus 75 prozentigem Mehl und aus 100 prozentigem Anzugsmehl (Gemmte, Nudeln, Nudeln, Teigwaren und Teigwarenbruch), Graupen, Salz, Zucker, gemahlen, Würfel, Saugen- und Würfelbrot, Pfeffer, Gewürz, Milch, und zwar: Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Backwaren, und zwar: Schwarzbrot, Feinbrot, Graubrot, Zwieback;
- c) Heizstoffe und Beleuchtungsstoffe, und zwar: 1a Anthrazit-Nuß 1, 2, 3, Brauer-Nuß 1, 2, 3, Gb-Nuß 1, 2, 3, Halb-Nuß 1, 2, 3, Fett-Nuß 1, 2, 3, Schmelzöfen-Nuß 3, Scharföle, Hausbrand, halbfett und halbmager, Steinkohlenbriketts, Eismundbriketts, Braunkohlenbriketts, Petroleum, Petroleum, Spiritus, Benzin, Benzol, Karbid.

Die Preisverzeichnisse müssen auf einer festen Tafel angebracht und mit deutlich lesbaren, wetterbeständiger Schrift hergestellt sein.

Alle Eintragungen, Veränderungen und Löschungen in den Verzeichnissen sind so zu bewerkstelligen, daß sie deutlich lesbar sind.

Die Preise müssen in deutscher Währung angegeben sein und sich auf 1 Pfund, 1 Liter, 1 Meter, 1 Stück oder eine sonstige handelsübliche Einheit beziehen. Für Heizstoffe sind die Preise in Zentnern anzugeben.

In den Fällen, in denen Höchstpreise festgesetzt sind, muß auch dann, wenn zum Höchstpreis verkauft werden soll, der Verkaufspreis besonders eingetragen sein. Wenn eine Ware nicht mehr vorrätig ist, so ist der Verkaufspreis in den Verzeichnissen sofort zu löschen.

Die Verzeichnisse sind vor dem Aushang mit der genauen Bezeichnung der Verkaufsstelle und der Bezeichnung des Tages des Aushangs zu versehen und von dem Inhaber des Betriebes eigenhändig zu unterschreiben.

§ 4.

Wer im Kleinhandel feilgehaltene Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, und zwar:

Lebens- und Genussmittel, einschl. der zu ihrer Herstellung dienenden Rohstoffe und Zwischenverarbeitungsstoffe, Kolonialwaren, Heiz- und Beleuchtungsstoffe, Tabakwaren, Pfeifen, Beleuchtungsgegenstände, bis zum Preise von 500 Mark, Wäsche bis zu 300 Mk., Kleidungsstücke bis zu 1500 Mark, Schuhe bis zu 500 Mk., Herrenhüte bis zu 150 Mk., Damenhüte bis zu 400 Mk., sonstige Bekleidungsgegenstände, einschl. Zutaten, Web- und Strickwaren, Garne sowie aus diesen Gegenständen hergestellte Erzeugnisse, Küchen- und Haushaltsgegenstände, Uhren, mit Ausnahme echt goldener, Schirme und Stöcke bis zu 1,0 Mk., Kleinlebenswaren bis zu 300 Mk., Schreibwaren und Schulartikel, Messerwaren, mit Ausnahme von silbernen Messerwaren, eiserne Möbel, sowie lackierte, gestrichene und rohe Holz Möbel, Gegenstände zur Pflege des Körpers und der Gesundheit, Reisebedarfsgegenstände bis zu 800 Mk., Spielwaren und Sportachen, Trauerkränze,

im Laden, Schaufenster, in Schaustafeln, auf den Wochenmärkten, in den Markthallen oder im Straßenhandel ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, unmittelbar an jeder einzelnen Ware ein Preischild anzubringen, auf dem der Preis für ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück oder eine sonstige übliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Währung angegeben ist.

Die Verpflichtung zur Anbringung eines Preischildes an einer Ware wird dadurch nicht aufgehoben, daß die Ware in das Preisverzeichnis aufgenommen ist.

Die Ausstellung von verkauften Gegenständen in Schaufenstern und Schaustafeln ist untersagt.

§ 5.

Die Preisankündigung auf den Preisverzeichnissen und Preischildern gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiberi vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 295).

Die auf den Preisverzeichnissen und Preischildern angekindigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Jedoch können bei Abgabe geringerer Mengen als 1 Pfund oder 1 Liter sich ergebende Bruchteile von Pfennigen auf einen ganzen Pfennig nach oben abgerundet werden.

Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu den auf den Preischildern und Preisverzeichnissen angekündigten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abgabe anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607), 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 728) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Waldenburg, den 27. Oktober 1920.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Schl., den 16. Dezember 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Wieszaer.

Verdingung.

Zur Instandsetzung des städt. Verwaltungsgebäudes Altwasser sollen die Maler- und Anstreicherarbeiten öffentlich verdingen werden.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, von dem Ober-Aspiranten Herrn Hoffmann, hier, Amtsgericht, Zimmer 19, gegen gebührenfreie Einfindung von 2.— Mark bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 18 eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlag entsprechend als solche bezeichnet, bis spätestens zum Montag den 3. Januar 1921, vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Waldenburg, den 23. Dezember 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dittmannsdorf.

Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1920 (vom 1. April 1920 bis 31. März 1921) liegt in der Zeit vom 25. Dezember 1920 bis einschl. 7. Januar 1921 im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht aller Gemeinde-Angehörigen gemäß § 119 Abs. 2 der Landgemeinde-Ordnung offen aus.

Dittmannsdorf, 23. 12. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Asthmatiker, Goldene Medaille n. Ehrenplum; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verz. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Doze 100 Stück Mk. 6.—. Postanw. oder Nachn. Gabriel D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Färberei Lorenz,

Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung, Waldenburg, Ring 12 n. Schenkerstr. 18. Allerbeste Ausführung.

Überall zu haben!

Wiederverkäufer, erhält hohen Rabatt. **FRAUEN** bei Störungen wirk. unsere Margonaltropfen mit Erf. Garantiertes. Preis pro Flasche Starks I. Mk. 7.50, Starks II. Mk. 12.—, Starks III. Mk. 17.—. Margonal 178, Berlin SW. 29.

Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen und Modernisieren. Meta Vogt, Hohnstraße 2.

Hausierer,

Händler kaufen billigst Schuh, senkel, Gummibänder, Dosen, träger, Messer, Scheren, Zügel, Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe, Briefmarken und viele andere Papier-Kurzwaren, sowie den Massenartikel: Gemüsesamen abgepackt in bunten Beuteln und unübertrefflicher Qualität bei A. Czerny, Großhdlg., Bad Salzbrunn, Endstation der Elektrischen. Lagerbeinh. sehr lohnend. Engrosliste gratis.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) No. 50 Beste und billigste Bezugsquelle f. Zugharmonikas, Spiel- u. Wiener Art. Saitenorgeln, Klavieren, Gitarren, Gitarrenzithern, Violinen, Mandolinen, Mandolinetten, etc. Aufträge v. M. 10.— portofrei. 14000 Dankschreiben. Neueste Preisliste umsonst.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. San.-Inst. Gg. Engbrecht, München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Anzugstoffe

Faser- u. Palettsstoffe. Tuchvers. H. H. Streicher, Crimmitschau i. Sa. Muster fr. geg. Rücksendg.

Gründer

Verfallender u. aufflar. Broschüre gratis. Patent-Jugen. Ebel, Breslau, Poischer Str. 55.

Einst. Ein- u. Verkauf

Juwelen, Perlen, Brillanten! Gold-, Silber-, Platin-Schmuck, Antiquität. Teppiche. Sonnenfeld, Breslau, Obianerstr. 45, II. Eingang: Neue Gasse. Tel. Ohle 408.

habt, aber niemals nach Gudrun Söderström verlangt habe.

„Eine Erscheinung, die bei solchem Zustande an sich kaum etwas zu bedeuten hat!“ warf er tonlos dazwischen; aber seine Stimme klang nichts weniger als überzeugend.

„In diesem Falle jedoch war sie bedeutend genug“, erklärte Gudrun, ohne den Blick von seinem gebeugten Haupte zu lassen.

Für mich insbesondere erwuchs daraus eine lange Versuche und doch stets geahnte klare Erkenntnis über die Dürftigkeit meiner seelischen Beziehungen zu Egon Söderström. Wie anders mußte diese Karin ihn geliebt haben! Denn mir war bei der Nachricht von seiner Verwundung der Gedanke nicht gekommen, daß ich hinaus mußte nach Malmö, ihm zu helfen, an seinem Lager zu wachen, die Schatten des Todes von seinem Antlitz zu scheuchen. Ich empfand wohl das natürliche kleine Herzweh mit ihm, das mittelbige Bangen um sein schweres, bedrohliches Schicksal; aber ich überließ ihn anderen Händen in der festen Zuversicht, daß man alles um werde, ihn zu retten, es riß mich nicht fort, alles hinter mir zu lassen und mich für ihn zu opfern!

„War es nicht die Zeit, als Ihres Herrn Vaters Zustand sich mehr und mehr verschlimmerte?“

„Gewiß hat mich das nicht unwesentlich beeinflusst. Aber gleichwohl wurde mir der Mangel jenes tiefen Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen Menschen, die einander angehören wollen bis an's Ende, schmerzlich bewußt. Ich begann, mich zu schämen vor dieser Karin, und lagte mich an ob meiner Kälte und Verlorenheit. Ich kam mir verächtlich vor in meinem latenten Dahindämmern, das sich trotz aller Seufzer und Tränen daheim wohl sein ließ in den bequemen Verhältnissen des anerzogenen Burgs. Dann aber beschloß ich, mich aufzuraffen und meine Schuld zu bekennen, um Egon's Vergebung zu erlangen. Gott sei Dank, das ist mir gelungen! ... Und da sind wir auch schon bei dem Dritten, der mich beauftragt hat, in seinem letzten Briefe Ihnen, Hans Bernhard, als seinem erprobten Freunde getreue Grüße auszurichten.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Söderström“, sagte der junge Mann heiser, nachdem er sich während ihres Bekanntwerdens mit wachsender Anteilnahme wieder ausgerichtet hatte, bei ihren letzten Wendungen jedoch von einer heimlichen Enttäuschung überfallen schien.

„Und nun möchte ich Sie herzlich bitten, mit mir zum Bahnhof zu fahren, um Ihren Freund dort in Empfang nehmen zu helfen.“

Er fuhr noch einmal vom Sessel empor. Sein Gesicht war blaß geworden. Um seine schmalen Lippen zuckte ein schmerzhaftes Zucken. Drüben am Tannenbaum erlosch mit hellem Aufblitzen oder stillem langsamem Verglühen eine Kerze nach der andern. Der Lichtschein, der noch zu ihnen herüberdrang, umwob sie mit seinem Dämmergeriesel.

„Erlassen Sie mir das, bitte Fräulein Söderström“, hat er mit gepreßter Stimme.

„Haben Sie wirklich keine Zeit mehr, Hans Bernhard? Söderström bedarf Ihrer dringend, Sie sollen ihm raten und helfen. Denn man hat ihm den Abschied gegeben und er will nun auch so eine Art ...“

„Schemelreiter werden wie ich es bin?“ vollendete er ihren Satz bitter.

„Ganz richtig!“ erwiderte sie leise auflachend. Es erschien ihm fast geistlos.

„Die Gegenwart verlangt nun einmal ein Unfassliches dieser Art von so vielen, die es sich früher nicht haben träumen lassen.“

„Es fragt sich nur, ob Sie auch auf dem Schemel so fasslich werden wie auf ihren Kennzügen?“ bemerkte er sarkastisch. Aber er spürte tief innen zu gleich schon den Mangel an Wärme, der ihm das

häßliche Wort auf die Lippen gegeben.

„Dazu werden wir Egon von Söderström nach Kräften helfen müssen, schon um der jungen Frau willen, die das Leben mit ihm so tapfer aufgenommen hat!“ sagte Gudrun Söderström schlicht und unbefrönt durch seinen Aussatz.

Er war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, so überraschend hatte der letzte kleine Zusatz auf ihn gewirkt. Eine Weile rang er mühsam nach Atem, um sprechen zu können. Dann endlich kam es stammelnd über seine Lippen:

„Egon von Söderström und ... Karin ...?“

„Ja, ja, Hans Bernhard, Sie sind schon auf der Hochzeitsreise und kehren heute bei mir ein, um Weihnachten mit mir zu feiern! Schade, daß Sie so wenig Zeit haben, und nicht einmal zum Bahnhof mit mir können!“

Eine Weile blieb es ganz still zwischen ihnen. Die Glut im Kamin lag unter einer dichten Aschenschicht. Nur ein paar Kerzen drüben an dem dunkler und dunkler gewordenen Tannenbaum mühten sich mit schwachem Erfolg, die schwerelastenden Schatten im Zimmer zu durchdringen.

„Sagen Sie mir noch eins Fräulein Söderström: Ich habe im Nachlaß meiner Mutter weder diesen letzten noch alle früheren meiner Geldbriefe an Sie finden können. Bis heute mußte ich annehmen, so unglaublich mir auch das erschien, Sie habe Sie noch kurz vor ihrem Tode vernichtet, um nicht fremde Augen lesen zu lassen, was ihr Sohn ihr in todesbitteren Nächten darin geäußert ...“

„Herr und zögernd waren ihm die Worte von den Lippen gekommen. Sie konnte die Züge seines Antlitzes kaum noch unterscheiden. Aber sie wußte, daß ein trostiger Ernst auf ihnen lag und daß sich ihr Schicksal in der nächsten Minute entscheiden müsse.“

„Dies holte sie Atem.“
„Die Briefe sind in meiner Hand, Hans Bernhard“, bekannte sie mit einem leisen Bittern ihrer sonst so sicheren Stimme. „Ihre liebe Mutter hat Sie mir anvertraut. Sie war trotz ihres Zustandes hellsehend genug, zu erkennen, wie der letzte, für den mich die Vorsehung als Vorleserin bestimmt hatte, mir die Tiefen der Seele aufwühlte.“

„Und Sie haben Sie alle gelesen?“

„Ich konnte nicht anders.“

„Dann wissen Sie auch, warum ich nicht im Hause Söderström zu bleiben vermochte. Geben Sie mir die Briefe zurück und ... leben Sie wohl!“

„Hans Bernhard!“ schrie sie auf. „So dürfen Sie nicht von mir gehen ... Alle die Jahre her habe ich verhofft nach Dir ausgelugt und an Deinem verschlossenen Wesen herumgerätselt. Du hast an mir vorbeigesehen und gar nicht mehr so getan, als ob ich noch auf der Welt wäre. Als Kind hat mich das geängert. Nachher, wie ich älter geworden bin, hat es mich unsagbar gekränkt. Daß ich Dich trotz alledem tief innen im Herzen trug, habe ich selbst nie deutlich gewußt. Aber wie ich aus Deinen Briefen Dein eigenes Geheimnis erfuhr, ist es mir gewesen, als sei ich eine lange, weite Strede in tiefer Finsternis gegangen um dann auf einmal von goldener Matenfonne überstrahlt zu werden!“

„Gudrun!“ hauchte es in heißem Gefühlsüberschwang von zwei zitternden Manneslippen.

Dann schloß sie sich von seinen Armen umschlossen und seine brennenden Küsse auf ihrem Munde ...

„O, Du abscheulicher Schemelreiter!“ flüsterte sie, sich weich und beseligt in seine Arme schmiegend.

„Wie konntest Du es wagen, die Tochter Deines Prinzipals so lange auf diesen Fuß warten zu lassen!“

In den Lichtstrahlen der noch immer hell herüberströmenden letzten Weihnachtskerze schwebten die geselligsten Köpfe schallhafter Liebesgötter in übermütigem Reigen auf und nieder ...

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 301.

Waldenburg, den 24. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

Marieliese.

Roman von Anny v. Panhuyß.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Marieliese saß in ihrem Zimmer, sie war mit einer kleinen Handarbeit zum Geburtstag einer Freundin beschäftigt, und dabei hatte sie Muße, ihren Gedanken Audienz zu gewähren. Die Szene mit ihrem Verlobten ging ihr nicht aus dem Sinn, und sie fürchtete sich geradezu vor dem nächsten Rezitationsabend, der in ungefähr drei Wochen bevorstand.

Die Jose der Mutter trat nach leichtem Anklopfen ein.

„Das gnädige Fräulein möchte hinunter ins Besuchszimmer kommen. Frau Konsul läßt bitten.“

„Wer ist denn da?“ fragte Marieliese ein bißchen schlechtgelaunt, sie verspürte jetzt gar keine Lust, sich mit irgendeinem langweiligen Besuch zu unterhalten.

Die Jose lächelte vertraulich. „Ach, gnädiges Fräulein, so genau weiß ich's nicht, es ist ein Herr, der noch niemals hier war, aber der Frau Konsul riesig von Ihrem Gesang vorwärmt, das habe ich aufgeschnappt.“

Da erhob sich Marieliese, warf noch einen Blick in den Spiegel, zupfte die Locken über der Stirn zurecht und eilte, wie sie sich selbst eingestand, sehr neugierig, in das Besuchszimmer.

Bei ihrem Eintritt schälte sich aus einem der hochlehnigen grauen Samtessel ein kleiner, spindeldürrer Herr mittleren Alters, und machte ihr eine tiefe Verbeugung.

Frau Lena, die ihm gegenüber saß, stellte vor: „Herr Doktor Sedekum.“

Da sagte Marieliese gar nichts, aber sie brauchte nicht lange auf Näheres zu warten, Doktor Sedekum unterrichtete sie sofort, ebenso wie er schon Frau Lena darüber unterrichtet, mit einem Wortschwall, wer er war.

Er wartete kaum das Platznehmen Marielieses ab, ließ sich ebenfalls gleichzeitig nieder, und begann: Mein gnädiges Fräulein, wie Sie mich hier sehen, bin ich Doktor der Medizin, Philosophie und Chemie. Jeder normale Mitteleuropäer meint nun natürlich, eins von den drei schönen Dingen wäre mir Berufsstütze und Stab geworden, daran ich durchs Leben pilgere. Leider nein, oder in meinem Falle, gottlob nein, denn sehen Sie, ein Arzt, der kein Blut sehen

kann, ein Philosoph, den tieferes Nachdenken mordsmäßig langweilt, und ein Chemiker, dem Mixturen, Farben und Säuren nichts zu sagen haben, sind Unlinge. Ich hab dies, das und noch etwas studiert, weil ich mir bei jedem einbildete, nun ist das Rechte, und weil mein Vater was Solides aus mir machen wollte. Vater starb, Geld blieb mir genug, nun lebe ich nach meinem Gusto, doch nicht etwa berufslos, wie Sie vielleicht nach der Einleitung vermuten, sondern ich habe mir den schönsten, interessantesten und lohnendsten Beruf ausgewählt, den man sich nur vorstellen kann. Ich bin ja etwas wie ein Agent und zugleich Insprejario. Mancher Stern, der jetzt am Kunsthimmel in strahlendstem weithinfunkelndem Licht strahlt, wurde von Otto Sedekum, Doktor dreier Fakultäten, entdeckt, auch manch stolzer schnell verschwinder Meteor, sogar Irrlichte, blizende, verwirrende —, aber stets war es etwas, was über dem Durchschnitt stand, etwas, das leuchtete, blendete, funkelte und flimmerte.“

Er lächelte Marieliese mit klugen und doch etwas verträumten Augen an.

„Die berühmte indische Schlangentänzerin Manganares habe ich dem Publikum gebracht. Ein schmales armseliges Dingelchen hüpfte sie einst durch das elendeste Viertel einer großen indischen Stadt, zeigte sich auf den Straßen für Bettelgaben im Tanze, während eine ringelnde Schlange die Süße ihres braunen Gazellenleibes umwand. Heute besitzt sie ein riesiges Bankkonto, zuweilen wie eine Maharadschatochter, und hüllt sich in Seide und Spitzen. Die Garfenistin Greta van Cooper habe ich hochgebracht, ich holte sie aus der verstaubten Orchestervere eines Hamburger Vorstadtheaters, wo sie ein mehr als beklagenswertes Dasein im Dunkel führte und mit ihrer Kunst kaum das Nötigste zum Leben erwart.“

Marieliese zuckte hochmütig die Achseln. „Herr Doktor Sedekum, wenn Sie uns nicht von Größen des Varietés unterhalten würden, könnte ich fast annehmen, Sie wollten mir etwas über meinen Gesang, meine alten Lieder am Spinett sagen.“

„Natürlich, gnädiges Fräulein, aber natürlich will ich das, doch meine Vorrede ist noch nicht fertig und ich möchte auch dagegen Verwahrung einlegen, dem Variété, recte Brettl gedient zu haben. Die vorhin genannten Damen traten unter meiner Führung allein auf, gaben

Abende, das Brett viß sie erst später an sich, aber —"

Marieliese fühlte sich plötzlich kampfeslustig. Ganz laut rief sie dem kleinen Mann entgegen: „Ich kann mich weder darauf besinnen, schon irgendwie mal armseelig durch das elende Viertel einer indischen Stadt gezogen zu sein, noch in der verstaubten Orchesterdecke eines Hamburger Vorstadtheaters gesessen zu haben.“

Das war unverkennbarer Spott. Dr. Otto Sedekum lachte. „Ich ahnte gar nicht, daß so schöne hellblonde Damen wie Sie, mein gnädiges Fräulein, böshaft sein können. Ich fühle mich mißverstanden und will mich deshalb rechtfertigen. Hörten Sie schon einmal den Namen Joriede Arneburg? Ihr Gesang ist Rauber und sie war schon etwas, als ich sie kennen lernte, doch groß und welchberühmt machte ich sie erst, ich räumte ihr alle Steine aus dem Wege, damit sie rasch groß ward, damit nicht jahrelanges, langsames Vorankommen ihr Frische und Kraft nehmen sollte. Dasselbe war es mit Anita Berger, der Sopranistin mit den alashellen Kadenzten. Ich betreibe sie noch, und wir kommen beide auf unsere Rechnung. Nun möchte ich Ihr Etklebard sein, möchte Ihnen fein sorgsam den Weg bereiten, auf dem Gold und Ruhm Ihnen so hoch und bequem entgegenwachsen, daß Sie die guten Dinge nur zu brechen brauchen. Die Abende mit Werninghausen sind ja höchst achtungsvoll, aber Sie müssen sich allein zeigen, müssen allein Ihre Kunst bieten, die eingelegten Rezitationen reißen aus der Stimmung, der moderne Schauspieler im allermoderusten Trakt ist kein Gegenstück für die lieblichste Biedermeierin, die jemals am Spinett gesessen.“

Marieliese wollte etwas sagen, doch der kleine lebhaft Doktor Sedekum machte eine Bewegung, die um Schweigen bat.

„Ich möchte erst zu Ende kommen, meine verehrten Damen, denn ich bin ein Verehrer des Grundfasses, nach längerer Einleitung zur Sache zu kommen. Also, gnädiges Fräulein, kurz heraus, ich mache Ihnen den Vorschlag, Ihr Impresario zu werden, in Kürze sind Sie populär und reich. Wenn Sie hier nur an den Abenden Arno Werninghausens mitwirken wollen, wachsen Sie nie über den billigen Ruhm einer Berliner Tagesgröße hinaus. Dagegen ist es anders, wenn ich Ihr Mentor werde. Ich stelle Ihr Reiseprogramm zusammen, begleite Sie, schaffe überall glatte Bahn, selbst für prompte Abholung von den verschiedenen Stationen sorge ich, wie ich gleichfalls dafür sorge, daß überall das bequemste Hotelzimmer, das beste Essen für Sie vorbereitet wird. Sie brauchen nur Ihre Kunst, Ihr entzückendes Biedermeierperjönchen geben und die Gelder in Empfang zu nehmen.“

Marieliese wechselte einen raschen Blick mit der Mutter, gar so verführerisch klang das An-

gebot, denn sie hatte ja bereits davon gekostet, wie wohl großer Erfolg tat.

Frau Vena schüttelte leicht den Kopf.

„Verehrter Herr Doktor Sedekum, was Sie da erzählen, klingt allerdings verlockend, doch gebe ich Ihnen zu bedenken, daß meine Tochter, wie Sie sicher auch wissen, mit Herrn Werninghausen verlobt ist und dieser wohl nicht wünscht, seine Braut, die in kurzem seine Frau sein wird, als reisende Künstlerin zu sehen.“

„Gnädige Frau, Sie machen mich lächeln; so ein großzügiger freidenkender Künstler wie Arno Werninghausen ist sicher keiner so kleinlichen Auffassung fähig.“

In Marieliese quoll Bitternis auf. Noch kleinlicher, noch viel kleinlicher war der „großzügige, freidenkende Künstler.“ Sie wußte das genau. Nein, der Vorschlag Doktor Sedekums war unausführbar.

Leider, sie empfand fast Schmerz bei dem Gedanken. Sie zwang sich zu ruhiger Antwort. „Ich bedaure außerordentlich, Ihrem lebenswürdigen Vorschlag nicht nähere treten zu können.“

Doktor Sedekum machte eine unwillige Handbewegung. „Jetzt läuft mir mal etwas ganz ungewöhnlich Künstlerisches in die Quere und nun will es sich gar nicht von mir reich und berühmt machen lassen, wonach sich Hunderte vor Sehnsucht verzehren.“ Er erhob sich: „Da will ich nicht länger stören, meine Damen, falls Sie es sich aber, was ich kaum zu hoffen wage, und dennoch fast inbrünstig wünsche, noch anders überlegen, erbitte ich schnellsten Bescheid, dann steht der mißratene Mediziner, Philosoph und Chemiker als anerkanntester Impresario zur Verfügung und führt Sie in den Garten, wo jene herrliche Blume wächst, deren Name „Ruhm“ heißt und deren berauschend süßer Duft nur für ganz ausgewählte Menschenkinder da ist.“

Er stand auf, reckte seine kleine Gestalt und sprach mit ernster Feierlichkeit:

„Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das Höchste doch.“

Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“

Frau Vena lächelte nachsichtig, ihrem Verständnis lag der mit übertriebenem Pathos gesprochene Vers fern, aber in Marieliese wallte plötzlich ein heißes, sie schier übermannendes Gefühl auf. Wie ein mühsam verstecktes heimliches Schluchzen ging es durch ihre Worte, da sie dem kleinen Doktor, als er sich nach der Verabschiedung zur Tür wandte, zurief: „Lassen Sie mir, bitte, Ihre Karte hier, Herr Doktor, vielleicht beginne ich mich doch anders und vielleicht unterschätzen sowohl meine Mutter als auch ich Arno Werninghausen.“

Daß der letzte Satz auf einem Bogen von Hohn geschneit wurde, so feinhörig war weder

Frau Vena noch der Besucher, der sich jetzt mit hoheitsvoller Miene empfahl, Marieliese noch zurendend: „Lassen Sie mich nicht so lange warten, mein gnädiges Fräulein, ich brenne darauf, den Menschen zur rechten Zeit den schönsten Genuß zu spenden.“

Als sie wieder allein waren, schüttelte Frau Vena mißbilligend den Kopf. „Weshalb machtest Du dem Doktor Hoffnung? Laß Dir daran genügen, an den Vortragsabenden Deines Verlobten zu glänzen.“ „Wir wollen sehen, Mutter, denn es handelt sich um eine Sache von Wichtigkeit, die man nicht mit einem kurzen „Ja“ oder „Nein“ abtun darf, laß mich auch mit dem Vater reden und mit Arno.“

Frau Vena erwiderte: „Auf Arno kommt es an, lediglich auf ihn.“

Marieliese dachte an den neidischen Mann, der sich ihr neulich, von eifersüchtiger Künstler-Eitelkeit aufgepeitscht, gar so jämmerlich klein gezeigt. Sie lächelte plötzlich hart. „Ich glaube, Mutter, in solchen schweren Lebensfragen ist jeder selbst am zuständigsten!“

Frau Vena meinte bedächtig: „Heute verstehe ich Dich wirklich nicht, Kind, mir scheint, Du bist ruhmstüchtig.“

„Möglich, Mutter“, gab Marieliese zurück, und war froh, daß die Mutter keine weitere Frage tat und sie sich in ihr eigenes Zimmer zurückziehen konnte, um nachzudenken.

Arno Werninghausen bewohnte im westlichen Berlin, am Steinplatz, eine vornehm eingerichtete möblierte Fünfstümmernwohnung. Eine altliche Wirtschaftlerin sorgte für den Haushalt. Es war vormittags um die elfte Stunde und der Schauspieler, den keine Probe von Hause forttrieb, hatte eben gefrühstückt und ging nun in sein Arbeitszimmer, um sich mit dem Studium einer neuen Rolle zu befassen. Er nahm in einem bequemen Armstuhl Platz und öffnete ein Heftchen, das auf einem neben ihm stehenden Tische gelegen hatte. Leise murmelnd las er ein paar Sätze vor sich hin, darauf sprach er sie lauter, auf ihren Sinn, ihre Bedeutung achtend, dann sprach er sie ganz laut. Er brach ab, er war nicht bei der Sache, war zerstreut. Er sah sich im Zimmer um, ein paar Kränze seiner jüngsten Erfolge hingen an den Wänden, dazwischen sein lebensgroßes Bild eines ersten Malers, das ihn als „Jason in Medea“ zeigte. Prächtig stand die griechische Gewandung dem Ebenmaß des Körpers, stolz hob sich der edle Kopf über den wie gemeißelten Schultern. Lange haftete der Blick Werninghausens an dem Bilde, und ein zufriedenes, mit Eitelkeit gemischtes Lächeln legte sich um seinen Mund.

Die Korridorlingel schrillte und gleich darauf klopfte es. Die Haushälterin, Fräulein Melis,

trat ein. Sie war schlank und hatte ein vornehmes Stiftdamengesicht, trug sich in tadellosem Schwarz mit weißen Manschetten und Fingerringen, und ihr leicht ergrautes Haar war gut und sorgfältig onduliert. Ihre Züge zeigten eine diskret zurückgebämmte Freude.

Sie sprach zu Mollkönen gedämpft: „Hoffentlich störe ich nicht, aber es handelt sich um Wichtiges, Herr Jankowsky ist nämlich draußen.“

Werninghausen setzte sich aufrechter. „Welche Ueberraschung! Ich lasse bitten einzutreten.“

Fräulein Melis hatte noch etwas auf dem Herzen. „Verzeihen Sie, Herr Werninghausen, darf ich fragen, ob nun Herr Jankowsky wieder an Ihren Vortragsabenden mitwirken wird, statt Fräulein Berner?“

„Weshalb fragen Sie das?“ flog es der Haushälterin scharf entgegen.

Fräulein Melis zuckte mit den Augenlidern, gab den Mundwinkeln eine trübselige Richtung nach unten.

„Ach, ich meinte nur —“, sie wurde unsicher, doch unter dem befehlenden Blick des Mannes fuhr sie fort: „Ich meinte nur, die Vortragsabende mit Herrn Jankowsky seien schöner gewesen, das Fräulein verdirbt Ihnen nur den Erfolg.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schemelreiter.

Eine Weihnachtsgeschichte von Alwin Römer.
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Bon mir?“ erkundigte er sich schweratmend. „Das ist aber sonderbar!“

„Es war wohl eine Fügung!“ entgegnete sie schlicht.

„Fügung?“ forschte er dumpf. „Inwiefern, Fräulein Söderström?“

Von dem hohen funkelnden Christbaum her verriet ein helles Aufleuchten, daß die erste der biden Weihnachtstagen zu Ende gebrannt war und ihre letzte Beuchkraft in einer sah auflodernden Flamme vergendet hatte.

Es blieb eine ganze Weile still in dem schönen, alten Barocksaale.

Der Brief war wie ein unerwarteter Scheinwerfer für mich, an die er doch gar nicht gerichtet war. Röderhof war kurz zuvor schwer verwundet worden und lag in einem Lazarett bei Brügge, wo Sie ihn in einer Gefechtspause besucht hatten. Sie schrieben darüber an Ihre Mutter.

„Und gerade diesen Brief mußten Sie ihr vorlesen, Fräulein Söderström?“ rief er schmerzlich überrascht und preßte die Hände gegen die Schläfen.

Sie sah bewegt zu dem Erschütterten hinüber.

„Warum quält Sie das so, lieber Freund?“

„Stand in dem Brief nicht die ganze tragische Geschichte von Röderhof und seiner Aupine Karin von Wüßern, die als Krankenschwester mit hinausgezogen war und das schmerzliche Glück hatte, den Todwunden finden und pflegen zu dürfen?“

Gudrun nickte ernst und verpönte.

„Ganz recht“, bestätigte sie leise. Sie schrieben ihrer Mutter, daß Egon in seinen Fieberträumen nur immer den Namen „Karin“ auf den Lippen ge-